

Néricault Destouches

Der Ruhmredige : Ein Lustspiel in Versen, in fünf Aufzügen

Hamburg: [Verlag nicht ermittelbar], 1746

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1733619755>

Druck Freier  Zugang





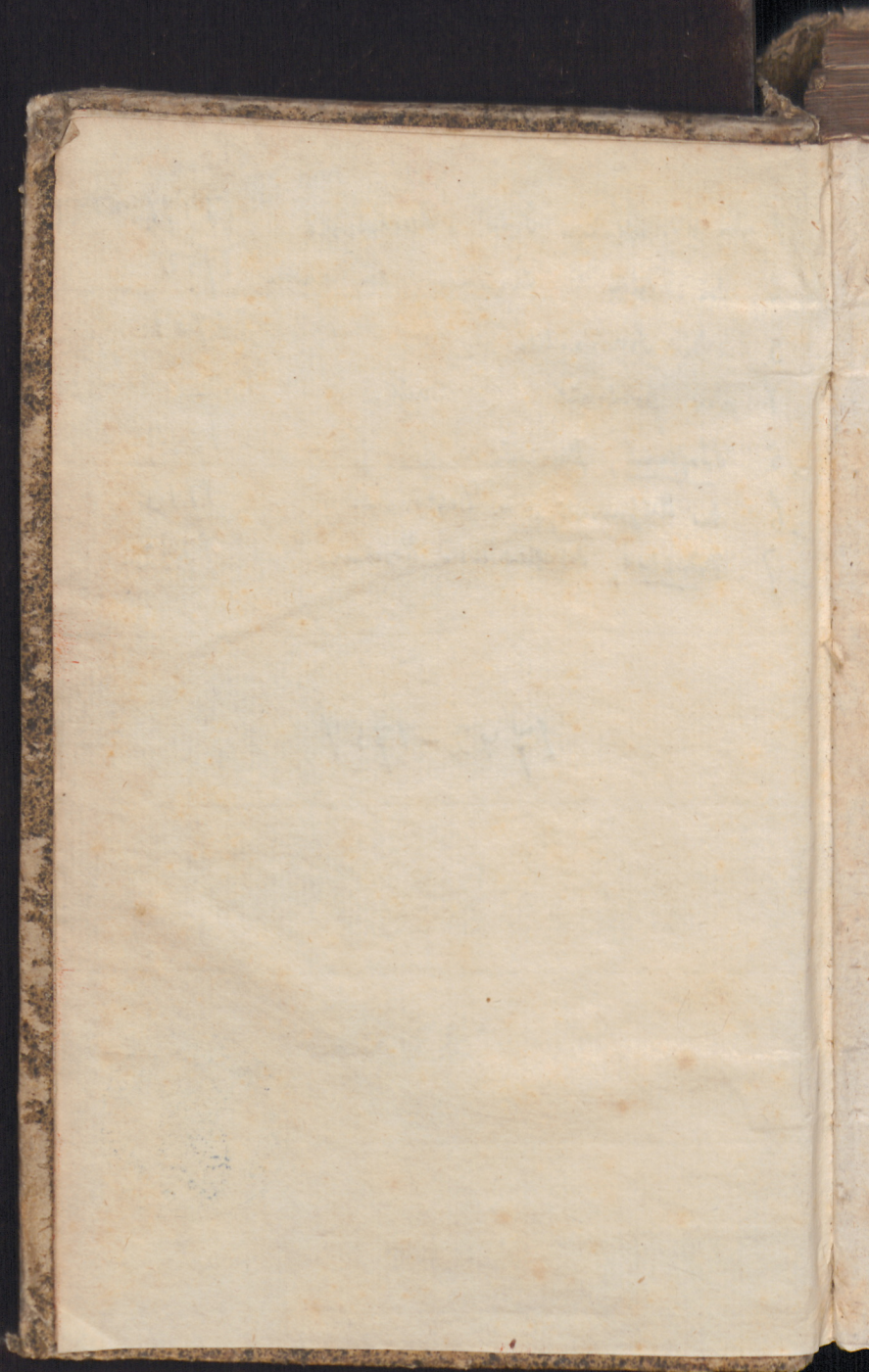
.0675

1020(7)

VII

1. In entlassenen Juro "Metastasio 1747 (= XVII, T)
2. die Fesseln der Linné u. La Chausse 1752.
3. die Linnéliste 1754.
4. der Postenit aut. —
5. Haffner, Periodik der Luft 1749.
6. die Künigsmeyer u. Destouches 1746.
7. Michel, Meffier u. Racine 1742.

1742-1754



Der
Ruhmredige,
Ein
Lustspiel in Versen,
in fünf Aufzügen.

Aus des
Herrn Mericault Destoucheß,

Mitglieds der Französischen Akademie,

Französischen übersetzt, (von J. v. Sörtegel)

vgl. Goedeke *II*, 365 § 200, 13 (and. Ausg.)



Hamburg, 1746.

Spielende Personen.

Lisimon, ein reicher geadelter Bürger.

Zulchen, Lisimons Fräulein.

Valer, Lisimons Sohn.

Der Graf von Tüfiere, Zulchens Liebhaber.

Philinte, Zulchens Liebhaber.

Lykander, ein unbekannter schlechtbekleideter
Greis.

Lisette, Zulchens Kammermädchen.

Pasquin, des Grafen Kammerdiener.

La Fleur, des Grafen Lakay.

Herr Joffe, Notar.

Ein Lakay, der übelgekleidet geht.

Der Schauplatz ist zu Paris in einem aus-
meublirten Pallaste.



Des
Ruhmredigen
Erster Aufzug.

Erster Auftritt.



Pasquin allein.

Lisette kömmt noch nicht. Ich bin des Wartens satt.

Ob auch das lose Kind mich wohl zum Besten hat?

Ein heimlicher Besuch war, sprach sie, ihr Verlangen.

Ey was! Ich geh. Doch halt. Weintreu! Sie kömmt gegangen.

Andrer Auftritt.

Lisette.

Pasquin.

Lisette.

Ey seine Dienerinn! mein werther Herr Pasquin!

Pasquin.

Und sie steht hier den Knecht der schönsten Dienerinn.
Des schönsten Fräuleins sehn.

A 2

Lisette.

Lisette.

Ich macht ihm, wenn ich könnte,
 Gern für dieß Compliment viel Gegencomplimente.
 Mir fehlt die Redekunst. Drum mag indeß allein
 (Sie macht einen Reverenz)
 Ein tiefer Reverenz an statt der Zahlung seyn.
 Er steht wohl längst schon hier, und lauret.

Pasquin.

Mein Herzchen! sie ist auch spät auf dem Platz erschienen. Ja zu dienen!

Lisette.

Es ist mir selbst nicht lieb. Das macht ein Hinderniß.

Pasquin.

Wenn man mich warten ließ, rast' ich vordem gewiß.
 Sonst war ich hitzig! ach! mein Feuer war unbändig,
 Die Hitz ist nun verraucht.

Lisette.

Und sieh: Er ist verständig.

Pasquin.

Wie Schamroth macht mich das.

Lisette.

Des Vortheils schämt er sich,
 Daß man ihn hoch schätzt.

Pasquin.

Ja! bey ihr, mein andres Ich!
 In ihren Augen stehts und ich ersch' aus allen,
 Mit weniger Vernunft würd ich ihr mehr gefallen.

Lisette.

Was? Mir? Ich würd ihn stiehn, wär er so weise nicht.

Pasquin.

Errathen! Ich versteh ganz deutlich, was sie spricht.
 Ich bin zu alt, bey ihr den Liebling abzugeben.
 Darum will sie mit mir im heiligen Estand leben.
 Ich habe viel Geduld zu einem Ehemann,
 Die sie, wenns ihr beliebt, so gleich probiren kann.

Lisette.

So wiß er, daß er sich gewaltig hintergehe.
 Denn ich verlang ihn nicht zum Buhler, nicht zur Ehe.

Pasquin.

Pasquin.

Was bringt uns denn hieher? Was will sie sonst von mir?

Lisette.

Wir sind igt beyderseits um Rath zu halten hier.

Pasquin.

Weshwegen?

Lisette.

Seines Herrn und meines Fräuleins wegen.
Laßt uns die Sache nur sein reiflich überlegen,
Und offenherzig seyn, denn wenn wir uns verstehn,
So ist's auch gut für sie. Das war mein Einfall:

Pasquin.

Schön:

Der Einfall war sehr Flug.

Lisette.

Sein Graf sieht stets so sauer,
Und ihm gilt alles gleich. Er spricht in einer Dauer
Von einem Vierteljahr mit mir zusammen doch,
Ob er gleich bey uns wohnt, kein Viertelstündchen noch.
Was ist an seinem Herrn? Pasquin! denn, im Vertrauen,
Mein Fulchen liebet ihn: Doch darf er nicht drauf bauen.
Noch eh es ienem träumt, wankt ihre Zärtlichkeit,
Bey Reiz, Verstand und Wit, und Eingezogenheit,
Und Freundlichkeit fehlt ihr die Gabe, treu zu lieben.
Sie wird vom Unbestand bald hin bald her getrieben.
Man spricht: Die Liebe trügt, die Lieb ist allzuschlau.
Man kenne, wen man liebt, eh man ihn liebt, genau.
Doch Fulchen liebt vorher, eh sie den Liebsten kennet.
Zwar bleibt ihr Auge scharf. So stark ihr Herz entbrennet,
Sieht sie die Fehler doch. Sie sucht sie mühsam auf,
Und findet sie sehr leicht. Nach kurzem Streit darauf
Folgt ein gewisser Sieg. Sie wird der Wahl sich schämen,
Und ihr verschenktes Herz geschwind zurücke nehmen.
Auf Hitze folget Frost. Dann bricht sie ohne Scheu,
Wann's zur Vermählung kömmt.

Pasquin.

Ein seltsam Herz, Meintreu?
Das ärtlich ist, doch wankt. Ihr Geist ist lebhaft, hitzig,

A 3

Beys

Beynahe wie betäubt, und dennoch klug und witzig;
Vornehmlich sehr verbohlt.

Lisette.

Sie liebt nicht Eigensinn!
Braucht keinen Kunststreich nicht! Ist keine Buhlerin!
Sie liebt mit Zärtlichkeit aus redlichem Gemüthe;
Nur hält es keinen Stich. Nun hab er auch die Güte,
Erzähl er seines Herrn Verdienste nach der Weis.
Ich frage darum blos, daß ich ihm nützlich sey.
Mein Herz weiß nicht, warum? und ist ihm doch gewogen.
Noch heute soll er sehn, ich habe nicht gelogen.
Hängt ihm ein Fehler an, wohl an so laßt uns den
Nur Sulchens Aug entziehn! Mir lasse man ihn sehn!
So mach ich, daß der Fehl ist ihren Blick entgehe,
Und eh nicht sichtbar sey, als nach vollzogner Ehr.

Paasquin.

Nun weiß ich ihren Zweck; nun red ich ohne Ehen.
Mein Abriss soll vom Fuß bis an das Haupt getreu
Und unverfälschet seyn. Der erste Theil erzählt
Die Tugend, die ihn ziert, der andre, die ihm fehlet.
Die Kürz ist stets beliebt; Drum wird der erste klein,
Jedoch der andre wird um desto länger seyn.
Zuerst sein Tittel: Graf. Da kann zur Nachricht dienen,
Er sey was wirkliches. Die hochgebornen Minen
Sind erblich. Denn gewiß! Er stammt aus altem Blut.

Lisette.

Das ist ein blindes Glück. Nur weiter.

Paasquin.

Seinen Muth
Spricht kein Franzos ihm ab. Er hat sich oft gewiesen.
Er wird bey der Armee geliebet und gepriesen;
Er hebt sich, wie man spricht, gewiß durch seinen Muth.
Er liebt die Ehr, ist treu, und sein Gemüth ist gut,
Sagt er aus Munterkeit gleich manchmal Bitterkeiten.
Das ist mein erster Theil.

Lisette.

Laßt uns zum andern schreiten.

Drit:

Dritter Auftritt.

Die vorigen. la Fleur.

Was macht der Graf, Pasquin.
la Fleur?

la Fleur.

Er spielt, ja was noch mehr,
Macht dem, der mit ihm spielt, den Beutel wacker leer.
Und zwar ist dieser Kerl, den er so gräulich ziehet,
Kleinstädtisch, wenigstens so dumm, als grob er siehet.
Indem er tobt und flucht, streicht unser Herr in Ruh,
Sein Geld begierig ein, und sagt kein Wort dazu.

Pasquin.

Was kömmt du denn so bald?

la Fleur.

Euch etwas vorzutragen.

Pasquin.

Und was denn?

la Fleur.

Euch, Pasquin, den Dienst glatt aufzusagen.

Pasquin.

Mir?

la Fleur.

Euch. Gar recht! Ihr seyd, so viel ich merken kan,
Des Herrn Geheimderath. Ned ich ihn selber an,
So wird er ausgebracht. Man soll sichs nicht erkühnen.
Durch wen sag ichs ihn sonst? Durch wen, als durch Pas-
quinen?

Pasquin.

Du sahst mir klüger aus. la Fleur! Bedenkst du das?
Des Grafen Diener seyn; der Vortheil sagt etwas.
Und du wilst von ihm weg. Warum?

la Fleur.

Das macht, daß ihr zuviel, er aber gar nichts saget.

Lisette.

Gewiß! die Klage klingt gan; neu, und sonderbar.

A 4

la Fleur.

la Fleur.

Mein allerliebsteß Kind! Nun wirds ein Vierteljahr.
Ja wenn mein Herr mit mir auch nur ein Wörtchen redte:
Sie säh mirs wohl nicht an, daß ichs so übel hätte.

Paesquin.

Und was verschlägt dichs?

la Fleur.

Was? So mit uns umzugehn?
Ich soll den ganzen Tag in seinem Zimmer stehn,
Doch würdigt er mich nicht, auch nur einmal zu keisen?
Verschlägt mich dieses nicht? Läßt sich das wohl begreifen?
Ich, der ich doch um ihn die beste Frau verließ . . .
Die immer plauderte, und uns stets plaudern hieß.
Die Zeit ward keinem lang. Kaum dorsten wir erwachen:
So biß sie, und fing an, uns weiblich auszumachen.
Da diente sichs mit Lust!

Lisette.

Du wilst gescholten seyn?

la Fleur.

Steht mir die Antwort frey: So steck ich alles ein.
Alsdann so red ich auch, und Reden ist mein Leben.
Dem Herrn kann man nicht ja, nicht nein, zur Antwort geben.
Er selbst redt nie, und ist stets wie ein Fisch so stumm.
Ach! lieber ging ich noch mit Türk und Tartar um.
Ich sterbe für Verdruß. O das ist eine Plage!
Mich, der ich allezeit gern meine Meynung sage,
Bringt noch das Schweigen um . . . Ihr lacht?

Lisette.

Nun rede doch!

la Fleur weinend.

Wleib ich noch länger hier, gewiß so berst ich noch.

Lisette.

Wies so natürlich klingt! Wie ich ihn gerne höre!

la Fleur.

Ich rede warlich wahr. Glaubt mir bey meiner Ehre.

Paesquin.

Mein Herr legt uns zwar auf, stets still und stumm zu seyn.
Doch

Doch läßt er seine Pracht dafür uns angebeihn.
Zahlt brav; und pflegt uns wohl zu kleiden und zu mästen;
la Fleur.

Diesß alles gilt mir nichts. Es fehlet doch am Besten.
Lisette.

Kurz, seine Thorheit ist, daß er auch reden muß.
la Fleur.

Wenn ich nicht reden kann; so sterb ich aus Verdruß.
Sonst (Ich kann mich noch nicht um ihn zufrieden geben!)
Sonst, aber iht nicht mehr, (denn er ist nicht am Leben!)
Sonst dient ich einem Herrn. (Ach! daß doch alles stirbt!)
Zwar blieb der Lohn oft aus, den man so schwer erwirbt.
Ich aß mich niemals satt; und immer wars mein Schade.
Im Winter ging ich oft so nackt als eine Made.
Doch liebt ich ihn. Warum? Je, weil er Pöffen riß;
Ich, was ich wollte, sprach, und nie ein Wort verbiß.
Er hieß mich seinen Freund, sein Herzblatt; ich ihn wieder.
Wir machten uns gemein, und lebten, als wie Brüder.
Doch meinen ihgen Herrn, den sollt ich lieben? Was?
Er denkt, ja nur an sich, und brummt ohn Unterlaß.
Es kann kein Spanier die Nase höher tragen.
Er ist mir recht verhaßt, die Wahrheit derb zu sagen;
Bereicherte mich auch ein solcher noch so sehr;
Der Teufel hoble mich, ich liebt ihn nimmermehr.

Pasquin.

Geduld! **la Fleur!** Geduld! Erwarte Zeit und Stunde.
Vielleicht hörst du noch einst ein Wort aus seinem Munde.
Verscherze nicht dein Glück. Zehn Jahr und drüber noch,
Dien ich bey unserm Herrn, und sprich ihn selten doch,
Und sorge, daß ich stets gelegne Stunden wähle.

Lisette.

Pasquin! der arme Schelm rührt mich recht in der Seele,
Mach er, daß man mit ihm ein Wort zum mindsten redt.

la Fleur.

Das thut! Mir gilt ein Wort, mehr als ein Pistolet.

Pasquin.

Ich will mein Bestes thun.

la Fleur.

Kurz, ohne viele Schwüre!
 Schaff mir vom Herrn ein Wort, sonst weist mir die Thüre.
 Von beyden eins. Und wist, daß mich nichts ändern soll.
 Entschließt man sich zu nichts, so red ich selbst. Lebt wohl.

Vierter Austritt.

Pasquin.

Lisette.

Pasquin.

Gewiß! ich muß, wie sie, den armen Helm beklagen.

Lisette.

So muß denn seinen Herrn der Stolz nicht wenig plagen?

Pasquin.

Das ist mein andrer Theil.

Lisette.

Wohl!

Pasquin.

Und sein Grundsatz heißt:

Bey Dienern seh man zu, daß man sich ernsthaft weist.
 Da ließ es pöbelhaft, ein Wörtchen nur zu sagen.
 Redt ein Lakay ihn an: So wird er ihn versagen,
 Und kurz durch einen Strich den Abriß zu vollziehn;
 So schuf wohl die Natur kein eitler Thier, als ihn.
 Kaum schätzt er Niedre werth, nur seinen Staub zu lecken.
 Auch gegen Gleiche wird sein Thun nach Stolge schmecken.
 Mit ihm kann kein Geschöpf aus einem Zeuge seyn.
 So grossen Uebermuth stößt ihm sein Stammbaum ein.
 Er ist zu dem ein Freund und Kenner seiner Gaben;
 Urtheilet richterlich, und will Gehorsam haben;
 Hält sich in jeder Kunst für außerordentlich;
 Schätzt alle Welt für nichts, bewundert einzig sich.
 Kurz, niemand auf der Welt wird so den Ehrgeiz hören,
 Wird so ein Prahler seyn, und so die Herrschsucht nähren.

Lisette.

Da wird zu lachen seyn.

Pasquin.

Pasquin.

Wie so?

Lisette.

Ich seh so viel;
 Sein Hochmuth und sein Trutz sind gleich das Widerspiel,
 Der Sitten des Rivals, der Demuth jenes Blöden,
 Der niemals reden will, aus Furcht nicht wohl zu reden.
 Dem, Jungfern gleich, aus Furcht die Röth ins Antlitz steigt,
 Er ziert sich, kriecht im Staub, ist schüchtern und geneigt,
 Ob Geld und Adel gleich ihn dieses Zwangs entbänden,
 Unmäßige Höflichkeit an jeden zu verschwänden.
 Beym niedrigsten Lackey spart er die Diener nicht,
 Kurz es ist der, der nur durch Reverenze spricht.

Pasquin.

Meintreu! Dieß Widerspiel hat keines seines gleichen,
 Und macht Gelegenheit zu tausend lustigen Streichen.
 Der zierliche Rival wird wohl Philinte seyn.
 Ein Blick von meinem Herrn, jagt dem schon Schrecken ein.

Lisette.

Der Stolze muß, wie es bisher der Schein gewiesen,
 Sehr reich seyn.

Pasquin.

Reich! O nein! Der Himmel sey gepriesen,
 Dieß ist, was manchmal noch die Prahlsucht niederschlägt.
 Das was sein Regiment und Gnadengeld beträgt,
 Macht sein ganz Reichthum aus, wo ich mich recht entsinne.
 Doch kann er jedes Spiel, und spielet mit Gewinne.
 Dieß ist, was noch den Staat im Gang erhalten muß.

Lisette.

Macht er sein Glück bey ihm.

Pasquin.

Als ein Politikus:
 Er will sich gegen mich zuweilen frey bezeigen.
 Ich brumm, er lacht dazu. Mein frostig Stilleschweigen,
 Trutz, Schwermuth und Verdruß, die ich erst ausgedacht,
 Ein halbverbifnes Wort sind meist von solcher Macht,
 Daß er durch Luisdors den Zorn sucht bezulegen.
 Ich hab ein gutes Herz, und lasse mich bewegen.

Lisette.

Lisette.

Nun weiß ich, was ich will. Sein Graf schadt sich gewiß,
Und ist bey Gulchens Gunst sich selbst ein Hinderniß,
Verbirgt er seinen Stolz, und Uebermuth nicht völlig;
Denn sie ist freundlich, hold, gesprächig und gesellig.
Ihr Auge sieht den Stolz, als einen Abschaum an,
Und ob es ihr gleich nie an Reichthum fehlen kann,
Sind Blick und Reden doch leutselig, nicht geizet,
Bescheiden, ehrbar, kurz . . . stets wie es sich gebühret.

Pasquin.

So daß sie sich gar schlecht zu meinem Grafen schickt.

Lisette.

Wo er nicht die Natur ein wenig unterdrückt,
So kriegt er seinen Korb. Er kann es ihm nur stecken.

Pasquin.

Er geht so weit . . .

Lisette.

Wer muß das Lärmen wohl erwecken.
Ach! unser alter Herr wird wiederkommen seyn.
Pasquin! ach laß er mich mit ihm doch nicht allein.

Pasquin.

Der Juvalid ist dann so furchtbar für die Tugend?

Lisette.

Er ist fast sechzig Jahr, doch frecher als die Jugend,
Und, was mich Wunder nimt, Valer, des alten Sohn,
Hat eines Vaters Art und reife Tugend schon.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen.

Lisimon.

Mein Goldkind! guten Tag! Komm! herze mich recht
brünstig!
Und wie? Du läufft vor mir? Gewiß! Ich bin dir günstig.

Lisette.

Dies Feuer heben sie der Frau Gemahlinn auf.

Lisimon!

Lisimon.

Woh! doch! Du siehst mich durch! Ich komm in vollem
Lauf,

Von meinem Gut zurück, und renne mir die Lunge
Fast aus dem Leib heraus, um dich : : Wer ist der Junge?
Ein Pärchen, so allein! Das steht mir gar nicht an!
Hier, wett ich, hast du wohl so spröde nicht gethan.

Lisette.

Wir hatten uns etwas von seinem Herrn zu sagen,
Dem Grafen von Lissier.

Lisimon.

Den man mir vorgeschlagen?

Zum Eidam nämlich?

Pasquin.

Ja.

Lisimon.

Man hat ihn gegen mich sehr zu erhöh'n gewußt.
Er wär ein Ehrenmann, ein Herr von hohem Range.
Doch ist er feurig, frisch, fett? Schmaußt er oft und lange?
Fein unbedächtig? Sprich! Denn so verlang ich ihn.

Pasquin.

Hierinnen ist er stark, und allen vorzuziehn.

Lisimon.

Liebt er die Gasterey, und säuft er brav?

Pasquin.

Zum Teufel! Selbst in Schweiz hat er sich fest gesoffen.
In seinem Regiment säuft keiner so, wie er. Getroffen!

Lisimon.

So muß der andre fort, und wanns der Mogul wär.

Lisette.

Philinte?

Lisimon.

Eben der. Er soll mich nicht erwischen.
Er ist von derer Schlag, die Wein mit Wasser mischen.
Die närrische Figur mit ihrer Redekunst

It

Ist noch gewiß mein Tod. Ihn wählt ich? Nein! Mit
Gunst!

Ein Wassertrinker soll mein Eydam seyn? zum Geier!
Er würde selbst als Prinz, ein abgewiesner Freyer.
Zwar wählt ihn meine Frau, doch brech ich ihren Sinn.
Weiß sie, daß ich das Haupt von meinem Hause bin?
Ich, unumschränkter Herr von ihr und meinen Kindern?
Der schaltet, wie er will, und den kein Mensch soll hindern?
Ist sie zugegen?

Lisette.

Ja!

Lisimon.

Sag meiner Liebste doch;
Sie müßt außs Landgut gehn, und zwar den Abend noch.

Lisette.

Warum denn das?

Lisimon.

Warum? Weil ich mich hier befinde.
Der schönen Frage!

Lisette.

Doch , , ,

Lisimon.

Man baut mein Haus geschwinde,
Und eifrig wieder auf. In diesem Hause da
Sind wir zu meiner Pein einander gar zu nah.
Doch mein Vallast wird weit. Ich will es schon versügen
Daß unsre Zimmer dann weit von einander liegen.
Kurz; daß ein Dach zugleich mich und mein Weib bedeckt,
Und vor des einen Blick den andern doch versteckt.

Lisette.

Sie wollen sie doch sehn? Ich geh und will sie fragen.

Lisimon.

Mein! Mein! Ich habe Dir ein Wort allein zu sagen.
(zu Pasquinen.) Mein Püschgen du kannst gehn! Such
deinen Herrn geschwind,
Und Sorge, daß wir bald Bekannte und Brüder sind!

Lisette.

Sein Herr kömmt gleich zurück.

Pasquinen.

Pasquin.

Hier hab ich warten sollen.

Lisimon.

Geh! Warte draussen! fort!

Sechster Auftritt.

Lisette.

Lisimon.

Lisimon.

Wir haben, was wir wollen;

Dem Himmel seys gedankt! kein Mensch stört mich und dich.

Mein Feuer soll , , , Wohin?

Lisette.

Das Fräulein ruft mich.

Lisimon.

Nein?

Lisette.

Hören sie denn nicht?

Lisimon.

Ich? nein!

Lisette.

Ich aber höre,

und laufe hurtig hin.

Lisimon.

Ich dachte, was mir wäre.

Sie warte.

Lisette.

Denken sie, mein Herr; Man macht mich aus.

Lisimon.

Wer darf sichs unterstehn? Es soll mein ganzes Haus
Auf dich, als Herrschaft sehn, und dich in mir verehren.
Es soll Frau, Kind, Lackey auf deine Worte hören.

Lisette.

Auf mich? Bedenken sie?

Lisimon.

Lisimon.

Von Herz und Geld mach ich dich zur Gebietherinn.
Ja, kleiner Eigensinn?

Lisette.

Die Sprach ist räzelhaft. Ich kann sie nicht erreichen.

Lisimon.

Gleich soll sie deutlich seyn. Du hast nicht deines gleichen,
Und du bezauberst mich. Drum sollst du glücklich seyn.
Von einem groben Schwarm uns aber zu befreyn,
Geh ich, dir weit von hier ein prächtig Haus zu miethen.
Da sollst du einem Heer von Staatslakeyn gebiethen.
Den schönsten Hausrath kriegt mein Herzchen auch von mir:
Des Abends speiß ich dann ganz insgeheim bey dir.
Geschmeide, Kleidung, Puz, soll zu Gebothe stehen,
Und alles such ich dir an Augen abzusehen.
Verstehst du mich?

Lisette.

Uch ja! Mein Wunder hör ich dran.

Lisimon.

Dies kükelt dir dein Ohr. Mein Kind! ich seh dir's an.
Gehst du den Vorschlag ein? Gelt! Das braucht keiner
Frage?

Lisette.

Mein Herr! Ihr Vorschlag braucht, daß, eh ich Ja! drauf
sage,
Ich eine Dame noch zuvor zu Rathe zieh,
Die ich verehr.

Lisimon.

Und wen?

Lisette.

Die Frau Gemahlinn.

Lisimon.

Was Teufel? Meine Frau?

Wie?

Lisette.

Sie sorget für mein Glück, und ich kan sicher glauben,
Ja, wenn sie mir erlauben.
Daß

Daß es sie ganz entzückt, wenn sie von mir vernimmt,
Welch süßes Leben man für sie hinfort bestimmt.

Lisimon.

Hältst du dich auf?

Lisette.

Ich will nächstdem mein Fräulein fragen,
Und gleichfalls den Herr Sohn, und hören, was sie sagen.
Denn alle dreye wird die Vorsicht sehr erbaun,
Mit welcher sie auf mich, verwähstes Mädchen, schaun.
Wie lieb wird ihnen seyn, zu sehn, wie sie die Thren
Auf diesen schönen Weg durch ihr Exempel führen,
Und daß ihr christlich Herz, das Armen Mitleid schenkt,
Sie einer Magd zu gut in Dürstigkeit versenkt!

Lisimon.

Nimmst du es so auf?

Lisette.

Ja. Und wenn sie mir vergönnen,
So bitt ich, lernen sie erst ihre Leute kennen.
Mein Herz verschmäht das Gold, und ist von Abscheu voll,
Wann pöbelhafte That das Gold erkaufen soll.

Lisimon.

O! weil dann Liebe, Flehn, Versprechen, Schmeicheleyen
Nichts bey dir gelten, wohl!

Lisette. (läuft.)

Zu Hülfe!

Lisimon.

Wie? zu schreyen?
Spiellst du mir diesen Streich, du kleines Rabenaas?

Siebender Auftritt.

Die Vorigen.

Valer.

Valer. (kömmt gelauffen.)

Mein Vater! Ach! Was giebt's?

Lisimon.

Nichts.

B

Valer.

Valer.

Fehlet ihnen was?

Lisimon.

Nein! Ich bin ganz gesund. Was wilt du?

Valer.

Ich? Mit Schrecken
Hör ich zu Hülfe schreyn. Dieß muß mir Furcht erwecken;
Drum komm ich eilends her.

Lisimon.

Lisette ist mir genug.

Du sorgst zu sehr für mich.

Valer.

Jedoch.

Lisimon.

Geh! bist du klug!

Du wirst mir ist zur Last.

Valer.

Ich soll mich wegbegeben?
Und zwar bey der Gefahr? Nein! Eh laß ich mein Leben.
Lisette! geht geschwind! Indessen bleib ich hier;
Rufft meine Mutter her!

Lisimon.

Was soll ich denn mit ihr?

Du Schurf!

Lisette.

Ich gehe.

Lisimon.

Bleib. (zu Valeren.) Du aber laßt
dich trolchen.

Valer.

Ist es nicht mehr als das; so thu ich, was sie wollen.
Lisette bleibet da. Doch schwör ich ihnen zu,
Daß ich auch keinen Schritt von ihrer Seite thu.
Sie sind zu sehr erbitzt. O wie die Augen glühen!
Ich fürcht, es werde dieß ein Uebel nach sich ziehen.
Ach! segen sie sich doch! Sie sind von Reisen matt.

Ihre

Ihr Alter will, daß man für sie mehr Sorgfalt hat.
Soll ich den Medicus nicht hohlen lassen.

Lisimon.

(zu Valeren im weggehn)

Schweige!

Dir Schurke merk ich das.

Achter Auftritt.

Lisette.

Valer.

Lisette.

Sie sehns.

Valer.

Wie weit mein Vater geht. Welch schändlich Uergerniß
Giebt mir sein Beyspiel nicht? Wie kränkt die Mutter dieß!
Mich wundert's nun nicht mehr, wenn die Gesundheit leidet,
Wenn sie stets kränklich ist, und allen Umgang meidet,
Und wenn sie immerdar, in Schwermuth ganz versenkt,
In ihrem Zimmer lebt, und an die Welt nicht denkt.

Lisette.

Ich will von hinnen ziehn.

Valer.

Nein! Nein! Wir wollen ihnen,
Vor meinem Vater schon zu einem Schutze dienen.

Lisette.

Ich glaube das. Doch kurz; Ich will von hinnen ziehn.

Valer.

Wie schmerzet mich dies Wort! Ja, Schönste! wenn sie
zieh'n:

So wird mich Gram und Schmerz bald in die Grube bringen.
Den Anschlag wissen sie.

Lisette.

So schäkt ichs für mein Glück. Valer! könnt er gelingen;
Doch kann es wohl ge-
schehn?

Muß ich denn zwischen uns die weite Kluff nicht sehn?
Ein förmlich Eheband ist, sag ich, mein Begehren.

B 2

Sie

Sie sagen mirs zwar zu, und können nicht gewähren.
 Kein Augenblick verstreicht, da nicht mein Hoffen fällt.
 Ihr Haus vermag sehr viel, und fast unzählbar Geld.
 Bahnt ihnen einen Weg zu einem höhern Glücke.
 Seh'n sie, ob ich mich wohl für sie zur Ehe schicke?

Valer.

Ja. Durch der Liebe Kraft. Die machet alles gleich.
 In ihnen findt mein Herz mehr, als ein Königreich.

Lisette.

Mein Haus ist unbekannt. Ich habe keine Mittel.

Valer.

Verstand, Wiß, Schönheit, Reiz, das, das sind ihre Titel,
 Verwandte, Schätze , , ,

Lisette.

Wie? Und schmeicheln sie sich wohl,
 Daß ihr Herr Vater noch sein Jawort geben soll.

Valer.

Sein Jawort? Wohl! Was thuts? Das können wir ent-
 behren.

Lisette.

Sie, doch nicht ich.

Valer.

Ich will ganz heimlich , ,

Lisette.

Ihr Begehren
 Schlägt ihnen gänzlich fehl. Sie schläfern mich nicht ein.
 Die Eh muß, wie gesagt, in allen förmlich seyn.
 Ich wage nichts blind zu. Oft kömmt im Hinterhalte , ,

Valer.

Nein! Seyn sie unbesorgt, und , , Was will dieser Alte?

Lisette.

Nur Weisheit wohnt bey ihm, so arm er immer scheint.
 Auf dieser Welt ist er mein allereinziger Freund.
 Der tugendhafte Freund, der Treu und Mitleid zeigt,
 Und großmuthsvoll sein Ohr zu meinem Elend neiget,
 Sieht dieß zwey Jahre schon für seine Hauptpflicht an.
 Sein Rath, der heilsam ist, weist mir dieugendbahn.
 Verlassen sie mich doch, mein Herr.

Valer.

Valer.

Das soll geschehen.
Ich werde sie sodann bey meiner Schwester sehen.

Neunter Auftritt.

Lisette.

Lykander.

Lykander.
Nun bin ich wieder froh. Wie glücklich fügt es sich,
Daß ich sie wieder seh?

Lisette.

Ich aber schäme mich,
Daß sie mich in dem Stand, in dem ich bin, erblicken.

Lykander.

Was machen sie denn hier?

Lisette.

So viel sichs nur will schicken,
Berhehl ichs vor mir selbst. Doch

Lykander.

Was?

Lisette.

Ich diene.

Lykander.

Wie?

Um diesen schlechten Stand, o Himmel, mußten sie
Aus ihrem Kloster gehn, eh ich ein Wort vernommen?

Lisette.

Sie pflegten ehedem sehr oft zu mir zu kommen;
Tedoeh seit einiger Zeit vergassen sie mich gar;
Auch meine Mutter starb. Da ich so trostlos war,
Von ihnen nichts vernahm, nichts weiter konnte hoffen,
Was stund mir Armen wohl für eine Zuflucht offen?
Die Tochter hier vom Haus, die ist mein Fräulein ich,
Im Kloster aber stets, als Freundin, mich geküßt,
Dot sich zur Herrschaft an. Sie, die bey meinem Leide
Sich voller Mitleid fand, versprach mit einem Eide:
Ich sollt ihr nicht, wie Magd, nein, wie Gesellinn, seyn.

B 3

Dieß

Dies Bitten rührte mich. Ich ging den Antrag ein.
Zwar hat mir mein Entschluß viel Thränen abgedrungen;
Doch wollt es mein Geschick, und kurz, ich war gezwungen.

Lykander.

Du grausames Geschick! Und hält man sie so gut,
Als mans versprochen?

Lisette.

Ja.

Lykander.

Dies macht mir wieder Muth.
Ich wäre diesem Fall gewiß zuvor gekommen,
Wenn mir mein sicher Leib die Freyheit nicht benommen.
Der mir sechs Monath fast den Ort zum Kerker macht,
Wo ich selbst kümmerlich mein Leben hingebraucht.
So seh ich es demnach ist ihnen besser gehen.

Lisette. (seufzt)

Wies denen gehen kann, die wo in Diensten stehen.

Lykander.

Ach!

Lisette.

Warum seufzen sie? So schwer der Stand mir fällt;
Weis ich nicht, was mich noch für Hoffnung aufrecht hält.
Von meiner Munterkeit ist mir nichts abgegangen.

Lykander.

Man hofft nicht ohne Grund. Der Tag, den wir verlangen,
Ist uns vielleicht schon nah. Vielleicht ermüdet noch
Das Glück, das sie verfolgt. Ist sagen sie mir doch,
Mit wem sie, als ich kam, so freundlich reden wollten.

Lisette.

Der Sohn vom Hause wars. Wenn sie ihn kennen sollten
Sie schäkten ihn sehr hoch.

Lykander.

Sie werden roth?

So halten sie ihn werth?

Lisette.

Wer? Ich? Wenn man gerecht verfährt,
Das rechnen sie doch nicht den Leuten zum Verbrechen.

Lykander.

Lykander.

Er ist jung, reizend, reich, und pflegt sie oft zu sprechen.

Lisette.

Sehr oft.

Lykander.

Und sie sind jung, schön, ohn Erfahrungheit,
Dies sind viel Klippen.

Lisette.

Ach! Mein Herz ist allzuweit
Noch über meinen Stand. Ich gründe mich auf Lehren,
Die den Versuchungen den Eingang wohl verwehren.

Lykander.

Ich glaub es. Doch was bringt der Mensch bey ihnen an.

Lisette.

Er heist Valer.

Lykander.

Mein Gott! Was liegt mir aber dran?
Vor mir heis er Arift! man nenn ihn auch Valeren.
Ich will anigt allein das, was er saget, hören.

Lisette.

Er spricht: Er liebe mich.

Lykander.

Sagt er nichts weiter.

Lisette.

Nein!

Lykander.

Nichts weiter?

Lisette.

Nein doch! Nein!

Lykander.

Ich zweifle doch.

Lisette.

Der Vorwurf fränket mich. ^{Allein} Damit ich nichts verhehle.
Er will, daß ich mit ihm mich insgeheim vermähle.

B 4

Lykander

Lykander.

Wie? Heimlich? Dieß mein Kind sind Falten, die man stellt.

Eisette.

Nein! Ich bin gut dafür. Doch statt daß ers erhält,
Nehm ich sein Herz nur an. Die Hand wird ausgeschla-

gen,

Biß seine Freunde Ja zu seiner Heyrath sagen.
Zwar weiß ich, sie verschmähn und sie verwerfen ihn.
Darum beschwör ich sie; laßt uns den Ausbruch fliehn,
Und nehmen sie mich weg, solls heute noch geschehen,
Damit Valer und ich nicht mehr einander sehen.

Lykander.

Ach! sie sind eines Glücks und eines Schicksals werth,
Das weit geneigter ist! Was ißt mein Kind begehrt,
Muß ihre Klugheit theils, theils ihre Tugend zeigen.
Was ich bisher verschwiegen, kann ich nicht mehr verschweigen.
Sie können unverwehrt einst seine Gattin seyn.
Ich weiß, sein Vater selbst geht dieses Bündniß ein.

Eisette.

Wie? Ich?

Lykander.

Noch mehr! Ich weiß, wenn sie dieß Haus wird kennen,
Wird es dieß Bündniß schön, sich aber glücklich nennen,
Und daß sein Ehrgeiz sonst nichts schulicher begehrt,
Weil es in ihnen dann den hohen Adel ehrt.

Eisette.

Sie spotten. Hätte wohl in ihren letzten Zügen
Die Mutter so genau mir, wer ich bin, verschwiegen?
Lebt denn mein Vater noch?

Lykander.

Er lebt, und liebet sie,
Und kömmt, daß er sie selbst aus ihrem Staube zieh.

Eisette.

Weshwegen hat er mich so lang verlassen müssen.

Lykander.

Sie sollen von ihm selbst schon seine Gründe wissen.
Indeß verziehn sie hier. Doch auf verschwiegen seyn
Kömmt ißt das Hauptwerk an.

Eisette.

Lisette.

Von Adel? Ich? Nein! Nein!
Wenn sie dieß Räzel mir nicht gänzlich offenbaren,
So glaub ich ihnen nicht.

Lykander.

Sie werdens nicht erfahren.
Erwarten sie. Ich geh. Noch was! Sie sagen mir,
Wohnt nicht ein junger Graf von Lüfiere hier?

Lisette.

Ja! Einge Monath sinds.

Lykander.

Ich werde zu ihm gehen,
Ich muß ihn sprechen.

Lisette.

Ach! ich weis, er wird sie schmähen.
Wie ihre Kleidung ist, wird sein Empfang auch seyn.
Sein Stolz ist allzugroß.

Lykander.

Ich aber mach ihn klein.

Lisette.

Durch öffentliche Schmach wird er den Schimpf vergrößern.

Lykander.

Ich sinn ein Mittel aus. Dadurch will ich ihn bessern;
Ein hoher Stamm allein erhebt den Menschen nicht.
Ein grosses Herz giebt ihm sein allerschönstes Licht.
In Mitteln fehlt es nicht, es an den Tag zu legen.
Naubt ein barbarisch Glück gleich ihnen ihr Vermögen
So ist ein edler Sinn weit edlern Schätzen hold.
Seyn sie an Tugend reich. Dieß sey ihr Erb und Gold.

Andrer Aufzug.

Erster Auftritt.

Lisette. allein.

Sagt, soll ich fröhlich seyn? Sagt, ob ich mich be-
trübe?
Zwar kükelt der Bericht gar bald die Eigenliebe,
Durch den Lökander mich froh, stolz und vornehm macht.
Je wenger scheint mirs wahr: je mehr ichs überdacht.
Ja! ja! Der Greis hat mich zum Besten haben wollen.
Er hat mich zwar zu lieb. Was wirds denn sagen sollen?
Was will denn sonst die List? Halt! Ich errath es nun.
Als wär ich mehr, als er, soll ich sein spröde thun.
Der schlaue sucht dadurch die Neigungen zu dämpfen,
Und reizt die Eitelkeit die Liebe zu bekämpfen.
Ja, alles wohl erwägt, verdient es, daß mans glaubt.
Wie seh ich doch so bald der Hoheit mich beraubt?
Ich bin Lisett' aufs neu. Verschwornes Schicksal hätte
Dein Reich hat kurz gewährt. Armseelige Lisette!
Ich schläferete mich ein. Mich täuscht ein süßer Traum.
Da ich erwacht, geb ich aufs neu der Schwermuth Raum.

Anderer Auftritt.

Valer.

Ich warte; doch umsonst. Wie? Um des Himmels willen!
Im Winkel? So allein? Was giebt's?

Lisette.

Ich fange Grillen!

Valer.

Ohnsehbar brächt ihr Freund was traurigs zum Bericht?

Lisette.

Vielmehr was fröhliches.

Valer.

Valer.

Warum sieht ihr Gesicht
Denn sonst so finster aus.

Lisette.

Was, das mich sollt erregen,
Das muß gerade mich in Gram und Kummer setzen.

Valer.

Oho! Bey meiner Treu der Sak klingt wunderbar.

Lisette.

Auf das, was ich gesagt, sehn sie, mein Herr, mich zwar
Für eine Narrin an. Doch das, was sie belachen,
Das eben kann auch wohl zu grosse Klugheit machen.

Valer.

Dies dunkle Räzel brauchet Erläuterung und Licht.

Lisette.

Ich soll verschwiegen seyn, und gleichwohl kann ich nicht.
Man mag mir immerhin das Schweigen anbefehlen.
Ich sühl; ich könne doch Valeren nichts verhehlen.
Ungern trag ich die Last, die mich ermüdet hat.

Valer.

Ich bitte, geben sie doch der Versuchung statt.

Lisette.

Dies ist der beste Weg, der Quaal mich los zu machen.
Doch öffn ich nur den Mund: so weiß ich, daß sie lachen.

Valer.

Sie können . . . ?

Lisette.

Schwören sie, mich gar nicht durchzuziehn;
Was ich auch sagen mag.

Valer.

Wohl! das beschwör ich kühn.

Lisette.

Die Offenherzigkeit; ja soll ichs frey gestehen;
Mein plauderhaftes Maul zwingt mich, mich vorzusehen;
Jedoch ein Zweifel sicht mein Herz zu grausam an.
Sie heben ihn vielleicht. Drum hören sie.

Valer.

Valer.

Wohlan!

Lisette.

Der gute Mensch erzählt: Doch nein sie spotten drüber.

Valer.

Se daß dich! Mein doch! Nein!

Lisette.

Erlauben sie mir lieber,
Daß ich was fragen darf. Doch daß die Antwort frey,
Aufsrichtig, ungeschminkt, und ja kein Lobspruch sey.

Valer.

Wohl!

Lisette.

Schein ich ihnen denn das Abliche zu haben,
Womit Erziehung, Stand, und Herkunft sonst begaben?
Eind Sprache, Sitten, Art, und Bildung von dem Werth.
Als man sie insgemein zur Standsperson begehrt.

Valer.

Liebhaber sind hierbey, als Richter, gar verdächtig,
Jedoch ihr Wesen ward bald meines Herzens mächtig,
Und stößt ihm Ehrfurcht ein. Was wirkte sie? Ihr Glück?
Ihr Rang? Ihr Geld und Gut? O! wollt es das Geschick!
Mit Seufzen seh ich nur die Drangsaal ihres Lebens.
Jedoch des Schicksaals Grimm erniedrigt sie vergebens;
Und ihr Geschlecht stamm auch aus niedrigem Geblüt:
So wird doch jeglichem, wer sie nur einmahl sieht,
Ein vornehmder Glanz gleich in die Augen schlagen.
Ich sag es nicht allein, und alle Welt wirds sagen.

Lisette.

Ihr Wort klingt schmeichelhaft; doch sagt es auch ihr Herz?

Valer.

So wahr Valer sie liebt: So wahr ist's auch kein Scherz.

Lisette.

Bernehmen sie demnach, was ich erst iht vernommen,
Und was mir darum nur so fröhlich vorgekommen,
Weil mein Valer davon den meisten Nutzen fühlt.
Man spricht: der Grund sey stark, warum man mirs ver-
hielt.

Ich

Ich bin von hohem Stamm und Anhern abgestiegen,
Hat man nicht etwa Lust, mich höhnisch zu betrügen.

Valer.

Nein! man hat wahr geredt. Ich! Ich betheur es. Ich!
Ich schwöre drauf.

Lisette. (lächelnd.)

Sehr wohl!

Valer.

Ich bitte, daß sie sich
Mein englisches Lis : Ach! Wie soll ich sie doch nennen?
Ich bitte, wo sie noch für mich aus Liebe brennen;
Bin ich noch ihnen werth: So seyn sie überführt,
Daß der Begriff allein, von ihnen sich gebührt;
Und dulden sie, daß ich bloß Lieb und Eifer höre
Und ihren Stand zuerst so wie ers fodert, ehre.

(Er fällt ihr zu Füsse.)

Lisette.

Mein Liebster: sehn sie auf! Ach sie beschämen mich!

Valer.

Sie sollten dienen? Wie? Mein Herz verklagt schon sich,
Daß es der Schwester dieß verzoget, zu berichten.
Wie leicht vergift sie nicht indes der Ehrfurcht Pflichten?
Mein Vater ängstigt mich, und meine Mutter fährt
Oft ihnen schärfer mit, als sichs für sie gehört.
Ich gehe, meinem Haus sogleich zu offenbaren :

Lisette.

Ey! mein Geheimniß weiß der Herr wohl zu bewahren!
Man band das Schweigen mir vor allen Dingen ein.
Erfährt ein Mensch durch sie, wer der auch möge seyn:
So dienen sie mir nicht; Und :

Valer.

Ich! so bleibts verborgen!
Ich bin vor Freud entzückt : : Ja! Seyn sie ausser Sor-
gen!

Ja! ja! Ich zwinge mich.

Lisette.

Et! Zulchen kommt dort! Still!

Drit:

Dritter Auftritt.

Lisette. Valer. Zulchen.

Valer. (läuft auf Zulchen zu.)
Hört! Schwester! Hört! die Post, die ich euch bringen will.

Lisette. (hält ihn zurücke.)
Sein unbesonnen zu!

Valer.
Bald hätt ich mich vergessen.
Mein Herz ist aussersich. Ich geh. Lebt wohl indessen.

Zulchen.
Ihr spottet meiner. Wie? Vergeßt ihr des Berichts?
Was ist die grosse Post, von der ihr sagtet?

Valer.

Nichts.

Zulchen.
Zieht ihr mich auf?

Valer.

Nein! nein! wißt ihrs, so will ich wetten, :

Lisette. (heimlich)
Sehn sie nur;

Valer. (aeht, und kömmt wieder)

Zulchen! hört, spricht ihr hinfort Lisetten, :

Zulchen.

Nun wohl!

Valer.

Wißt, daß ihr ihr stets Ehrfurcht zeigen müßt.

Zulchen.
Stets Ehrfurcht zeigen müßt?

Valer.

Ja! ja! Das Fräulein, : : ist, : :
Lisette, meyn ich, ist, : : berechtiget, : : weit kühner
Von uns und allen, : : dieß zu fordern, : : Euer Diener.

(Er läuft hurtig fort)

Vierter

31
Vierter Auftritt.

Zulchen.

Lisette.

Zulchen.
Sagt, was ich denken soll? Gabt ihr darauf wohl Acht?
Ob ihn von Wahwitz gar ein Nasstoß wirklich macht?
Was meynet ihr?

Lisette.

Halb und halb.

Zulchen.

Ich? für euch Ehrfurcht tragen?
Das geht ein wenig weit. Halt! das will sonst was sagen.
Nicht wahr? Geseht mir zu, daß es sich so verhält.

Lisette.

Was denn?

Zulchen.

Er liebet euch. Ja! ja! ich treff es. Gelt!
Das Schrecken, das ihr zeigt, bestätigt meine Gründe.

Lisette.

Nun? und geseht! Es sey! Er liebt mich; Wär es Sünde?

Zulchen.

Nein, Gleichwohl . . .

Lisette.

Glaub ich ihm: So sehl ich ihm sein Herz.
Ganz gut! Ich glaub es nicht.

Zulchen.

Warum?

Lisette.

Er sagts aus Echerz;
Weis nach der Jugend Art den Weibrauch zu verschwenden,
Liebt nichts. Sucht allen doch die Herzen zu entwenden.

Zulchen.

Er ist kein Näscher nicht, der hie und dahin schweift;
Wankt; und von Gegenstand zu Gegenständen läuft;
Und sich zum Opfer bringt. Ich kenn sein redlich Herz,
Sagt er euch Liebe zu: so sagt ers nicht im Echerze.

Lisette.

Lisette. (lebhaf)

Im rechten Ernste?

Julchen.

Ja! Ich leist euch die Gewähr.
Ich sehe, der Bericht betrübet euch nicht sehr.
Ach loses Mädchen!

Lisette.

Wie?

Julchen.

Ich weiß es. Ich will wetten.

Lisette.

Wie so? Was wissen sie?

Julchen.

Mein Bruder liebt Lisetten.
Und seine Liebe mag an ihr nicht fruchtlos seyn.
Wohl! euer Sinn steht hoch, und der Geschmack ist fein.

Lisette.

Ja. Dieses ist. Er spricht; Wär ich nicht, was ich wäre :

Julchen.

Nun wohl?

Lisette.

So hielt er sich sodann für Glück und Ehre,
Mit mir vermählt zu seyn. So hoch schätzt mich Valer!

Julchen.

Was spricht denn ihr? Ihr träumt! Das Dreden wird
euch schwer!

Ich öffn euch ja mein Herz, so oft sichs nur will schicken.
Thut mir es nach! Laßt mich in euer Herze blicken!

Lisette.

Nun wohl. Ich spreche drauf : Der Vorwitz plagt sie arg.

Julchen.

Nun?

Lisette.

Ich hielt's für ein Glück, und freute mich sehr stark,
Wär ich nur vornehm gnug, als Gattinn ihn zu küssen.
Dieß ist.

Julchen.

Tulchen.

Ich glaub es. Doch, bey solchen Hindernissen,
Fürcht ich, die Liebe wird noch beider Unglück seyn.

Lisette.

Doch unsre Meynung stimmt mit ihrer gar nicht ein.

Tulchen.

Wie so denn?

Lisette.

Warten sie. Ein Tag wird dieß erhellten.
Sie können sicher sich dabey in Ruhe stellen.
Und ihre Sorgen sind hierinnen überley.
Es komme nun an das, was sie betrifft die Reich.

Tulchen.

Ganz gern.

Lisette.

Sie wissen nun den Zustand meines Herzens.
Wie stehts? Sonst ist ihr Herz ein Kampfplatz manches
Unleidlich; sehr besorgt; und gar veränderlich;
Wie steht es iht darum?

Tulchen.

Schlecht.

Lisette.

Das erfreuet mich.

Ist es verlobren?

Tulchen.

Und wird es ewig seyn.

Ja! Lisett! es ist verlobren,

Lisette.

Nur nicht darauf geschworen!

Tulchen.

O! Ja! Ich schwöre drauf.

Lisette.

Behüte Gott! so bald?

Tulchen.

Warum denn nicht?

Ⓒ

Lisette.

Lisette.

Ihr Herz spricht stets mit Vorbehalt.
 Ein Aber, ein Jedoch vermindert ihre Hize,
 Und beut den Neigungen bald oder spät die Spitze.
 Der Graf sieht liebenswerth. Trügt nicht der Augenschein :
 So muß so Seel, als Leib, von gleicher Schönheit seyn.
 Doch sinds zween Monath kaum, da sie zuerst ihn sahen.
 Sie kennen ihn nicht sehr. Drum kan ich dreist bejahen,
 Das schärfer als zuvor, und wohl vor Wochenfrist,
 Ihr Ekel Mängel sucht, und nicht ganz fruchtlos ist.

Julchen.

Mein! das kann nicht geschehn. Der Mensch ist ganz voll
 kommen.

Und mich hat schon sein Werth zu heftig eingenommen.
 Mein Ekel schadt ihm nicht. Er steht in Sicherheit.
 Fehlt ihm noch ja an was: So fehlt an Zärtlichkeit.
 Sein Zuspruch kommt zu rar

Lisette.

Das macht: Er handelt klüglich.
 Wer nach sich seufzen läßt, den liebt man ganz untrüglich.
 Wer uns zu oftmal spricht, wird uns zum Ueberdruß.

Julchen.

Stets habt ihr, ihm zum Schutz, im Vorrath einen Schluß.
 Doch scheint er euch ganz rein?

Lisette.

So rein, als wie ein Engel.

Julchen.

Um desto besser isst.

Lisette.

Doch hat ihr Liebster Mängel:
 So spüret ihn ihr Blick gar bald und ohne Müß.
 Dieß würd ihr Unglück seyn. Kanns seyn? Werlangen sie
 So einen Ehgemahl, den alle Tugend schmücket?
 Der wird, dem Phönix gleich, noch nirgendswu erblicket.
 Ist ihnen nun der Graf dieß Wunderwerk der Welt:
 So sey er ihnen das, für was ihr Herz ihn hält.
 Dieß sey ihr Götterspruch. Vernunft mag sich einst schmies
 gen.

Das

Das Herz mag Führer seyn. Wenn sie sich auch betrügen,
 So ein Betrug ist süß. Oft nützt, wann wir nicht sehn.
 Im Irthum wird gar oft das höchste Gut bestehn.

Julchen.

Gut! Ich folge eurem Rath. Ich will nicht länger wancken.

Lisette.

Sie werden mir gewiß für diesen Rathschlag danken.
 Doch sagen sie, wie wirts nun um Philinten seyn?
 Denn sein Verdienst nahm sonst ihr Herz ein wenig ein.

Julchen.

Er ist mir ekelhaft. O! möcht er mich doch meiden.
 Ich schätz ihn zwar sehr hoch, und kann ihn doch nicht leiden.
 Ihn sehn, und munter sehn, das wär ein Widerspruch.
 Im Blick und Reverenz besteht nur sein Besuch.
 Spricht er: so schweift er aus; so geht sein Wiß verlohren.
 Kurz: Hat er gleich Verstand: So gleicht er doch den
 Thoren.

Lisette.

Er kömmt.

Julchen.

Was will er doch?

Lisette.

Er bringet, irr ich nicht,
 Ist ihrem Spottgeist Stoff zu seinem Lobgedicht.

Fünfter Auftritt.

Julchen.

Lisette.

Philinte

Philinte.

(Der hinten aus dem Theater mit vielen tiefen Reverenzen her-
 vorkömmt.)

Madam! : : ich bin besorgt. : : Ich möchte sie beschweren.

Lisette. (zu *Julchen.*)

Der Mensch kann rathen. Ach! man muß sein Wunder
 hören.

Julchen.

Ein solcher Herr, wie sie : :

E 2

Phi

Philinte. (indem er seine Reverenz verdoppelt.)

Madam! : : In Unterthänigkeit
Bitt ich sie, strafen sie doch die Verwegenheit.

Tulchen. (macht ihm den Reverenz.)
Mein Herr : :

Philinte.

Und haben sie die Gnad, mich zu verjagen.

Tulchen.

Wie könnt ich mich so sehr der Höflichkeit entschlagen.

Philinte. (macht einen Reverenz.)
Madam! In Wahrheit, ich : :

Tulchen. (macht einen dagegen.)
Ich schätze sie so hoch,
(zu Lisette.)

Und halt auf sie so viel : : Lisette helft mir doch.

Lisette.

(präsentirt Philinten nach vielen Vorbeugungen einen Stuhl.)
Beliebt dem Herrn ein Stuhl?

Philinte. (lebhaft.)

Ich? Sitzen? Welch Verbrechen!
O Himmel! Mit Madam muß man nur kniend sprechen.

Lisette.

(zu Tulchen.)
Das ist dem Herrn erlaubt. So sagen sie doch was.

Tulchen.

Ich kann nicht.

Lisette.

Treflich schön! Das arme Tulchen, das!
Nun was wird dieß Gespräch für Wunder in sich fassen.

(zu Philinten.)
Ich seh, sie tragen Schen sich frey heraus zu lassen.
Ich geh.

Philinte. (hät sie zurücker.)

O Mein! Warum? Ich schweig aus Ehrfurcht still.
Und ich bin ißt nur hier, daß ich bewundern will.

Lisette. (zu Philinten.)

So wollen sie demnach nur mit den Augen sprechen?

Phi

Philinte.

Dies werd ich niemals satt.

Lisette.

Nichts wird sie unterbrechen.

Wohl! Sprechen sie in Ruh.

Zulchen. (zu Lisette.)

Ach die Geduld reißt aus.

Lisette. (zu Zulchen.)

Durch Fragen pressen sie vielleicht ein Wort heraus.

So fragen sie ihn was.

Zulchen.

Denkt selbst auf eine Frage.

Lisette.

Nur der Madam gebührt, daß sie zuerst was sage.

Zulchen.

Was muß für Wetter seyn?

Lisette. (spöttlich beysite.)

Das ist von Wichtigkeit!

Philinte.

Madam! : : ja, in der That, : : ist rechte Frühlingszeit.

Zulchen.

Mein Herr! ja in der That, : : hör ich beynah nichts lieber.

Lisette.

Und ich erfreue mich in Wahrheit auch darüber.

Wie? Ist denn das Gespräch schon wieder zum Beschluß.

Ich seh doch, daß mein Wiß dasselbe heben muß.

(beysite.)

Was gibts guts neues. Halt! Nun wird die Sprache kommen.

Zulchen.

Wie hat man denn jüngstbin die Oper aufgenommen?

Philinte.

Nicht allzuwohl.

Lisette. (beysite)

Der Mensch hält mit den Worten Haus.

Zulchen.

Liegt denn an der Muff? Setzt man den Bers dran aus?

Philinte.

Ich kann nicht viel Musik, und pflege schlecht zu dichten.
 Ich könnte drum davon verkehrt und thöricht richten.
 Nächstdem gesteh ich zu, daß, eh ich will, gar leicht
 Das allerschlimmste Stück selbst meine Stimm erschleicht.
 Schriftsteller halt ich werth, daß man Fleiß, Will und Mühe,
 Wo sie nicht glücklich sind, doch in Erwägung ziehe.

Eisette.

Doch spricht man, die Critik sey nicht von Nutzen leer.

Philinte.

Zwar die Critik ist leicht; Jedoch die Kunst ist schwer.
 Daher entspringt der Schwarm und Pöbel strenger Richter.
 Und dieß erstickt so oft die Gaben seltener Dichter.

(zu Julchen.)

Jedoch sie sehn zerstreut, verdrießlich und ganz blaß.

Julchen.

Der Schmerz wird allzugroß.

Philinte.

Wovon?

Julchen

Vom Kopfsweh,

Philinte.

Was?

So stieh ich.

Julchen.

Bleiben sie.

Philinte.

O! Ueberfluß an Güte!

Julchen.

Ich will von hinnen fliehn. Mein Schmerz möcht ihr Ge-
 müthe
 Zu heftig ängstigen. Das Kopfsweh quält mich arg.

Philinte.

Ich bin in Angst und Furcht. Das Uebel wird zu stark.
 (Er zieht, über Hals über Kopf, die Handschue an.)
 Erlauben sie die Hand. Ich will mit ihnen gehen.

Julchen.

Tulchen.

Mein! Ihre Dienerin! Auf Morgen wiederschen.

Philinte.

Um welche Zeit? Madam!

Tulchen.

Mein Herr! zu aller Zeit.

Nur bitt ich, geben sie mir izt nicht das Geleit.

Philinte. (zu Lisetten.)

Erlauben sie, daß ich erst noch ein Wörtgen sage.

Lisette.

Auch ich fühl . . . in der That, mein Herr, vom Kopfsweh
Plage.

Ich muß zur Herrschaft gehn. So will es meine Pflicht.

(Philinte führt Lisetten bey der Hand zurück.)

Drum stosse sich der Herr an meine Grobheit nicht.

Sechster Auftritt.

Philinte. allein.

Dies Kopfsweh kömmt sehr schnell. Es kömmt von mir.

Ich wette.

Ja, meine Zagheit ist's, die macht mich zum Gespötte.

Ich fühl es allzuwohl. Ach! hätt ich den Gebrauch,

Gleich andern dreist zu thun! ach! wäre mir doch auch,

Den jungen Stuzern gleich, die an dem Hofe leben

Ein altklug Angesicht und waschhaft Maul gegeben.

Denn der ist sicher gnug, der die zu Mustern wählt,

Daß ihn kein schönes Kind mit Grausamkeiten quält.

Siebender Auftritt.

Philinte.

Ein übelgekleideter Lakey.

Der Lakey.

Ich glaube, daß der Brief an sie, mein Herr! gehöre.

Berichten sie mich doch.

Philinte. (leif.)
Dem Graf von Lüfiere.

Nein, doch er wohnet hier.

Der Lahey.

Ich bitte zu verzeihn.

Philinte. (macht ihm einen Reverenz.)
(Gegenfeite.)

Oh! Dero Diener. Dem? dem foll ich nachftehn? Nein!
Die Frau Herr Lifimons wird ftandhaft wiederftreben.
Und ich will, eh ich geh, ihr davon Nachricht geben.
(Er geht ab.)

Achter Auftritt.

Pasquin.

Der Lahey.

Der Lahey.

Holla! Ift von dem Graf kein Diener nicht zu Haus?

Pasquin. (mit einer trügigen Stimme.)

Was wollt ihr?

Der Lahey.

Diefer Mensch fpricht trügig.

Pasquin.

Sagt heraus!

Was fuchet ihr bey mir?

Der Lahey.

Rennt man ihn nicht Pasquinen?

Pasquin.

Ja. Doch euch, Bengel, kann hiebey zur Nachricht dienen,
Daß an dem Wort, Monsieur, die Kehle nie erftickt.

Der Lahey.

Monsieur; Ich fchäme mich. Ich war fo ungeschickt,
Und wußte das noch nicht, was ich von ihnen lerne.
Ich heiße fie Monsieur; und zwar von Herzen gerne.

Pasquin. (mit einer eingebildeten Mine.)

Mit Complimenten ftill!

Der

Der Lakay.

Neh, händgen sie, Kanns seyn,
Dem Grafen, ihrem Herrn, dieß kleine Brieschen ein.

Pasquin.

Gebt her! Von wem?

Der Lakay.

Das wird ihr Knecht nicht sagen können:
Ein Unbekanter ist's. Er läffet sich nicht nennen.
Monsieur Pasquin! Ihr Knecht. Unwissend fehlt ich zwar.
Monsieur Pasquin nahm nicht an mir gnug Ehrfurcht wahr.
Ich sage selbstem zu, weit schüchterner zu gehen
Monsieur Pasquin soll nichts an mir, als Ehrfurcht sehen.

Neunter Auftritt.

Pasquin. (allein.)

Der Schurke höhnet mich Und er hat auch wohl recht.
Mein vornehmholz Gesicht steht auch im Grunde schlecht.
Mein Wesen riecht nach Trug, läßt dumm und ungezogen.
Ich seh, ich sey ein Thor, so bald ichs wohl erwogen.
Thät dieser Purche nicht, so kennet ich mich nicht mehr,
Und blöhte mich aus Stolz schon, wie mein Graf, so sehr.
Großsprecher sind aewig seltsame Creaturen.
Doch halt! Welch ein Getörs? Dieß sind des Urbilds
Euren.

Er wirft sein Haupt empor, und trabt dem Pfaue gleich,
Seht! mein geborgter Glanz versteckt sich und wird bleich.

Zehnter Auftritt.

Der Graf. Pasquin. Sechs Lakayen.

Der Graf.

(Er kömmt mit gravitätischen Schritten und emporgetragenen
Haupten heraus. Seine sechs Lakayen stellen sich in einer ehrers
bietigen Stellung in das Hintertheil des Theaters. Pasquin
siehet ein wenig weiter vorne.)

Der grobe Mensch!

E 5

Pasquin.

Pasquin.

(Indem er den Brief darbeut.)

Herr Graf.

Der Graf. (Der beständig herum gehet.)

Der Narr.

Pasquin.

Hier soll ich Ihnen :

Der Graf.

Schweig. Ein Klein Junkerchen, das darf sich das erköhnen!
Vergißt dar, wer ich bin, um eine Kleinigkeit.

Pasquin.

Wie frech!

Der Graf. (finster.)

Was redet ihr? Wißt ihr auch, wo ihr seyd?

Pasquin.

Das kleine Junkerchen schimpft ich.

Der Graf.

Wohl. Doch nur leise.

Was geht es mich denn an? Es läßt zu nasenweise.

Da! schließt den Geldsack ein. (Er giebt ihn einen vollen und grossen Beutel.)

Pasquin.

Wie ist er vollgestopft.

Ich fühle, daß vor Lust mein lüstern Herze klopft.

(Er zieht aus dem Beutel einige Stücke Goldes heraus und bestreift sie.)

Der Graf. (ertappt ihn über den Geld-
herausnehmen.)

Was machst du?

Pasquin.

Ich sahe nach, ob ich sie wichtig fände.

Der Graf. (nimmt den Beutel
zurück.)

Der Wortwitz plagt euch sehr.

(Er macht verschiedene Zeichen, und denenselben zufolge bedienen ihn seine sechs Lakayen. Zween bringen den Tisch herbey, zween andere einen Stuhl, der fünfste, Schreibzeug und Federn, der sechste Papier. Hierauf setzt er sich, und schreibt.)

Pasquin.

Pasquin.

Mein Herr! in Dero Hände,
Lies ich iht, ohne daß die Ehrfurcht mirs verwehrt,
Den Brief, den man mir gab, und der an sie gehört.

Der Graf. (fährt fort zu schreiben,
nachdem er ihn genommen hat.)

Der kleine Herzog hat ihn hergeschickt?

Pasquin.

Mit nichten.

Der Graf.

Doch die Prinzessin?

Pasquin.

Nein. Man wollte nicht berichten,
Wie dessen Name sey?

Der Graf.

Wer war es, der ihn trug?

Pasquin.

Ein schlechtgekleideter Lakay.

Der Graf. (wirft ihm den Brief hin.)

Dies ist genug.

Lesst, was der Inhalt ist. Hört ihrs? Könnt ihrs verstehen?

Pasquin. (liest den Brief heimlich.)

Ja!

Der Graf. (der immer fortschreibt.)

Herr Pasquin!

Pasquin.

Herr Graf!

Der Graf.

Heißt meine Leute gehen

Pasquin. (mit einer herrischen Stimme.)

Geht!

La Fleur.

(zu den Grafen.)

Mein Herr Graf!

Der Graf.

Wie? Was?

La Fleur.

la Fleur.

Dörst ich ein einzig Wort :

Der Graf.

Er redt mich, glaub ich, an. Er packe sich gleich fort.
Gebt ihm den Abschied.

Pasquin. (zu la Fleur.)

Sieh! ich sagte dir's. Indessen

Wered ich ihn vielleicht, den Schritt zu vergessen.

Filfter Auftritt.

Der Graf

Pasquin.

(Der Graf liest das, was er geschrieben hat, wieder durch.
Pasquin liest den Brief.)

Der Graf.

(nach dem er das, was er geschrieben, wieder durchgelesen hat.)

Dich schick ich nicht hinweg. Die pöbelhafte That
Die war vor meinen Stand ein schändlicher Verrath.
Ein Mann, wie ich, wird sich durch die Erniedrung schän-
den,

Wollt er an jemand nur die Excellenz verschwenden.
Mein Excellenzchen! Nein! Nein! der Ruhm wird dir nicht,
Daß über mich dein Stolz den grossen Sieg erficht.
Zwar stünds in deiner Macht, daß meine Wohlfahrt grünte;
Doch wenn mans dadurch kauft: bin ich dein Knecht.

(er zerreißt den Brief.) Bediente!

Nehmt diesen Tisch hinweg. (zu Pasquinen.) Nun sprich,
was sagt die Schrift?

Pasquin.

Sie misfällt ganz gewiß, weil sie ein Dertchen trifft,
Das ziemlich küglich ist.

Der Graf.

Warum? Du sollst es lesen.

Pasquin.

Nun! sie befehlen mir's, doch :

Der Graf.

Mach kein solches Wesen!

Pasquin.

Der, welcher ihnen schreibt
(liest.)

Der Graf.

Der ihnen schreibt! Gewiß!

Das klingt vertraut.

Pasquin.

Ihr Herz birzt noch von Aergerniß.
(liest.) Der, welcher ihnen schreibt, Herr Graf!
thut ihnen ungeschent zu wissen,

Weil er ihr Bestes liebgewinnt.

Daß sie durch ihre Handlungen, die ihn zum Zorne
reizen müssen

Den Leuten zum Gelächter sind.

Der Graf. (springt plötzlich auf.)

Hätt ich den Schurken hier, der mir solch Zeug darf schreiben.

Pasquin.

Les' ich noch weiter?

Der Graf.

Ja! Wie hoch wird er doch treiben?

Pasquin. (liest.)

Fehlt ihnen gleich nicht an Geschick,
So sind

Der Graf.

Fehlt ihnen nicht! Ich dächts. Das weist sich.
Der schöne Lobspruch der für einen Mann, wie mich.

Pasquin. (liest.)

Fehlt ihnen gleich nicht an Geschick,

So sind sie doch kein Meisterstück

Und Wunderwerk besondrer Größe.

Vielmehr ist mit mir alle Welt auf ihren albern Hoch-
muth böse.

Der Graf. (gibt Pasquin eine Ohrfeige)

Wie? Schlingel!

Pasquin.

Ey recht schön! der Streich war unvergleichlich.

Was

Was der schreibt, bad ich aus. Ist das bey ihnen bräuchlich?
O Kerl! der Teufel hohl mit deiner Wahrheit dich.

(Er wirft den Brief auf den Tisch hin.)

Der Graf.

Ich will dich lehren. Wart!

Pasquin.

Was thu denn aber ich?

So gar um anderer Verbrechen mich zu schlagen.

Will ich ihr Leser ie

Der Graf. (gibt ihm den Beutel.)

Soll ichs euch zweymal sagen,

Hebt doch den Geldsack auf. Geht diesen Augenblick.

Hier ist mein Schlüssel. Da! Und kommt soaleich zurück.

Pasquin. (lacht und kömmt wieder.)

Sie wissen doch, wie hoch sich mag die Summ erstrecken.

Der Graf.

Nicht recht.

Pasquin.

So zähl ich sie. (benseite) Da giebtß was einzustecken.
Für meinen Schlag soll mir der Geldsack Trost verleihn.

Zwölfter Auftritt.

Der Graf allein.

Eh wolt ich, gieng es an, der Menschen Abschaum seyn:

Eh ich den schonen will, der mir den Schimpf erwiesen.

Wenn doch die Züg etwan die Hand errathen liessen.

(Er lieh)

Der Freund, der diese gute Lehre aus Freundschaft

Ihnen zugesandt,

Bedient sich einer fremden Hand.

(laut) er thut sehr wohl daran.

Doch hat er sich noch nicht genannt,

Bloß ihrem aufgeblasnen Geist genug Bedenkzeit zu

gewähren,

Sonst nichts als die Vernunft zu hören.

Den

Den Abend hohlt er ungescheut von ihnen selber den Bericht,

Ob ihr ruhmredigs Herz noch nicht
Aus einem niedrern Tone spricht.

(Er wirft den Brief hin)

Ist's möglich? hat man wohl die Keckheit ie gesehen?

Das Kerlchen komme nur: Es soll ihm übel gehen.

Wer hat wohl dieß Pasquill zum Schimpf an mich gestellt

Je mehr ich sin

Dreyzehenter Auftritt.

Der Graf.

Pasquin.

Pasquin.

Herr Graf! Ich zählte jetzt ihr Geld.

Der Graf.

Wie viel macht es wohl aus?

Pasquin.

An tüchtgen Pistoletten.

Dreyhundert neunzig.

Der Graf.

Doch

Pasquin.

Ich will den Hals verwetten.

Sind nur zween Heller mehr.

Der Graf.

Wie ich ganz sicher bin,

So weiß ich, waren doch vierhundert mein Gewinn.

Pasquin.

Doch, sie betrügen sich, wo ich sie nicht betrüge.

Sie denken nicht, daß man bald krumme Singer kriege?

Der Graf.

Monsieur Pasquin!

Pasquin.

Herr Graf?

Der

Der Graf.

Ihr seyd ein Schelm und Dieb.

Vasquin.

Aus Ehrfurcht halt ich zwar ihr Wort zu werth und lieb:
Als daß ein grobes Nein

Der Graf.

Hiervon das Maul gehalten!

Vasquin.

Ja! doch für Zulchen scheint die Neigung zu erkalten.
Zum mindesten klagt sie drum.

Der Graf.

Sie weis, man liebe sie.

Ich hab's gesagt. Genug!

Vasquin.

Iht ist ihr Vater hie.

Der Graf.

Ihm kömmt es zu, daß er zu mir kömmt, und mich bitte,
Sein Kind zu nehmen.

Vasquin.

Wie? So soll die ersten Schritte

Der Vater thun.

Der Graf.

Er soll. Ein solcher Mann, wie ich,
Kann fodern was er will. Für dieß Volk schickt es sich.

Vasquin.

Thun sie nicht gar zu sprödd. Ihts auch nur auf ein Weilchen.
Lizette sagte mir

Der Graf.

Das ewge Schnappermäulchen!
Die alles richten will, und nie was kluges spricht.

Vasquin.

Dun für ein Schnappermaul redt sie so übel nicht.

Der Graf.

Was aber spricht sie denn?

Vasquin.

Sie spricht, als zuverlässig,
Ihr Zulchen sey dem Stolz, mehr als dem Tod, gehässig.

Der

Der Graf. (springt auf.)

Was spricht ihr?

Pasquin.

Ich? kein Wort. Lisett isst, die versucht

Der Graf.

Seht nach, wer pocht.

Pasquin.

Meintreu! Der Schwiegervater pocht.

Der Graf.

Sagt ich es nicht, der Mann wird seine Pflichten wissen.

Pasquin.

Sie werden aufstehn, gehn, und ihn empfangen müssen.

Der Graf.

Der Kerl lehrt, glaub ich, mich des Wohlstands Sitt und Lauf.

Geh, laß ihn ein, und ich will folgen.

Bierzehender Auftritt.

Die Vorigen.

Lisimon.

Lisimon.

(hinter der Thüre.)

He! Macht auf!

(zu Pasquinen.)

Ist denn dein Graf nicht hier? Mein Herz! Hast du's ver-
nommen?

Pasquin.

Hier ist er in Person.

(Der Graf erhebt sich von seinem Stuhl ein Klein wenig, und geht den Lisimon, der ihn umarmt, einen Schritt entgegen.)

Lisimon. (umarmt den Graf.)

Mein Herzensgraf! willkommen.

Der Graf. (zu Pasquin.)

Mein Herzensgraf! Wies scheint, sind wir doch sehr gemein.

Lisimon.

Ich bin entzückt, daß wir hier Hausgenossen seyn.

D

Der

Der Graf. (frostig.)

Es ist mir auch ganz lieb.

Lisimon.

Wir wollen tapfer zechen,
Sie trinken stark. Von mir soll auch kein Saufheld spre-
chen,

Ich leerte nicht rein aus. Die Zeit wird mir schon lang,
Ehs an ein Zechen geht. Doch sind sie etwan krank?
Welch frostiges Gesicht! Pfuy! es sieht wie bey Todten : .

Der Graf. (zu Pasquinen, der einen
Stuhl bringt.)

Macht, daß der Herr sich setzt : . Den Stuhl nur an-
gebothen!

Ich weiß, er nimmt ihn nicht.

Lisimon.

Ich bitte zu verzeihn.
Sie bieten mir ihn an und ich bedien mich sein.
Ich bin gerade zu. Mein Kind! und dieß muß ihnen
Hinsfort auf alle Zeit zu einer Regel dienen.
Das Carimoniel sey gleich von igund an
Auf ewig zwischen uns verbannt und abgethan.
Besuch mich, Brüderchen! He! Hast du mich vernommen?
Du bist an meinem Tisch dem ganzen Haus willkommen.

Der Graf.

Wie? reden sie mit mir?

Lisimon.

Mit wem sonst? Etwan gar
Mit deinem Kerle?

Der Graf.

Ja. Ich glaubt es.

Lisimon.

Nein! Ist's wahr?
Ein wenig Eitelkeit muß dir den Kopf verrücken.

Der Graf.

Nein! doch ich kann mich nicht in solche Sitten schicken.

Lisimon.

So lern es. Forderst du von meinem Alter wohl,
Daß meine Weise sich nach deiner richten soll.

Der

Der Graf.

Man wird so gütig seyn, und sich bemühn.

Lisimon.

Das Neufre muß bey mir sich nach dem Innern richten.
 Ich bin frey weg. Mit nichten.

Der Graf.

Und ich, ich liebe Höflichkeit.

Lisimon.

Ich, ich bin nicht ihr Freund. Sie ligt oft ungeschent.
 Sprichts andere, als sie denkt, und führet leere Reden.
 Ich hasse, wie die Pest, die Zartverwöhnt und Spröden,
 Die um ein prächtig Nichts erschrecklich thun, und schreyen,
 Und stets in Aengsten stehn, man mache sich gemein.
 Und meine Regel ist bey Freunden und Bekannten:
 Sie thäten wohl, wenn sie so manchen Zwang verbannten.

Der Graf.

Ey zwischen Freund und Freund ist auch ein Unterschied.

Lisimon.

Ich mache keinen nicht.

Der Graf.

Jedoch ein Graf der sieh
 Nicht so gelassen zu, wenn man ihm was will nehmen;
 Und wer mein Freund will seyn, muß sich dazu bequemen.

Lisimon.

Ey! das klingt hoch! Hör an! Graf! und glaub sicherlich:
 Wenn du so spröde thust, so bist du nicht für mich.
 Ich höre zwar, du liebst mein Kind verteufelt hitzig
 (Mein Kind ist reich und schön, vornehmlich aber wichtig.)
 Sie liebt dich gleichfalls. Gut. Ich trug mein Weibchen
 gern,

Der Anlaß ist recht schön mich gegen sie zu sperrn,
 Die einem Hasensuß voll tiefer Complimente,
 Als einem Schwiegersohn, ihr Zulchen gerne gönnte,
 Dem nicht ein Wort entfährt, das nicht nach Thorheit
 schmeckt.

Hast du nun Sulchen gern; So thu sein aufgeweckt,
Und nicht so stolz. Wo nicht; so gehe deiner Gänge.

(Er springt plötzlich auf.)

Der Graf. (zu Vasquinen.)

Ich werde brechen.

Lisimon.

Was? Ja, wo ich mich nicht hänge,
Wenn es sie nicht gerent. Ihr Glück verscherzen sie
Um einen eiteln Land.

Der Graf.

Doch :

Lisimon.

Mach dir keine Müß.

Der Zwang ist mir zur Last. Die Mahlzeitstunde schläget.
So komm nun, wenn du wilst. Da wird das überleget,
Was unser Werk betrifft. Jedoch ein Trunk fang an.
Brav durstig, gut geschmaust und ja nicht groß gethan,
Soll stets mein Wahlspruch seyn. Man wird nicht Regeln
geben.

Mein einzge Regel heißt, nach seinem Kopse leben.
Komm fort, und zanke dich hinfort nicht mehr mit mir.
Laß deine Hoheit igt beyrn Eintritt an der Thür.

Fünfzehnter Austritt.

Vasquin allein.

Wie sich mein Prahler schmiegt? Gewiß! nichts ward ihm
schwerer!

Doch seinem Uebermuth gebrach ein solcher Lehrer.
Wo ihn nicht dieser Mensch geschmeidig machen kann,
So schlägt dann keine Eur an seinem Hochmuth an.

Drit:

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Graf.

Pasquin.

Der Graf.

Pasquin! sonst red ich zwar nicht sehr mit meinen Leuten.
 Doch will ich insgeheim den Wohlstand überschreiten,
 Und mich erniedrigen. Ich steig auf kurze Zeit
 So gar zu dir hinab bis zur Vertraulichkeit.
 Ich weiß, dich pflegt mein Glück so froh, als mich zu machen,
 Und dich entzückt gewiß der Zustand meiner Sachen.

Pasquin.

Der Schwiegervater wird nun bald gewonnen seyn?

Der Graf.

Er betet mich schon an.

Pasquin.

O! das muß mich erfreun!

Der Graf.

Kennt er mich nur; gewiß, er läßt mehr Ehrfurcht blicken.
 Ich stehe dir davor, er lernt sich tiefer bücken.

Pasquin.

Sie haben wenigstens ihr möglichstes gethan.
 Zwo Flaschen waren leer. Sie setzten kaum recht an.
 Der Mann saß ganz entzückt. Sie tranken, Herr ich
 schwöre,
 Als ob das Kleinigkeit, für einen Grafen wäre.

Der Graf.

Er schwur; ich würde nun gewiß sein Schwiegersohn.
 Die Tochter ward entzückt, und dieß bewies mir schon,
 Wie wohl ihr zärtlich Herz damit zufrieden wäre.
 Sie hatte mich gerührt, und ich that ihr die Ehre,
 Daß ich durch einen Blick die Zärtlichkeit vergalt.

D 3

Pas

Vasquin.

O das heißt gütig seyn!

Der Graf.

Die Sache schließt sich bald.
Ist nur der Vater Herr. Der gute Narr der stuhet;
Mein Ansehn rühret ihn. Kaum, daß er mich noch duzet.
Es kommt ihm sauer an, und dennoch zwingt er sich.

Vasquin.

Der Mann merkt ihren Werth. Doch ich verwette mich,
Er wird, was sie auch thun, nie seine Sitten lassen.

Der Graf.

Warum?

Vasquin.

Weil sie bereits zu tiefe Wurzeln fassen;
Er alt ist; und nächstdem schließt: ich bin schrecklich reich,
Und folglich ist mein Stand dem alten Adel gleich.

Der Graf.

Ich weiß wohl, daß ers uns zu überreden trachtet;
Doch er glaubts selber nicht. Des Reichthums ungeachtet,
Merkt er, daß ihm der Glanz des hohen Adels fehlt,
Biß er an einen Mann, wie mich, sein Kind vermählt.
Das ist so der Gebrauch bey neuen Edelleuten.
Erst suchen sie durch Geiz nur Reichthum zu erbeuten.
Befriediget sie nun ihr angewachsner Schatz;
So macht der Geiz nach Gold dem Geiz nach Ehre Platz.
Sprich, gleicht mir Eusimon wohl nur in einem Stücke.
Er erbt zwar viel Geld, doch kein vollkommenes Glück.
Ist pflropft er gern sein Haus auf einen alten Stamm.
Das Fräulein selbst entzückt dergleichen Bräutigam.
Ein Mann, wie ich, muß wohl dieß eitle Volk entzücken.
Darum soll es an mir zweymal mehr Stolz erblicken.
Ich brauche meines Rechts, das mir mein Rang verleiht.
Ich zwinge sie gewiß zu ihrer Schuldigkeit,
Und lehre sie die Pflicht, wie sie mich ehren müssen:
Laß ich hinfort nur mit in meine Reden flüssen;
Mein Vater stünde gut und führte noch den Staat,
Der unser altes Haus so lang erhalten hat,

Und

Und also brauch ich nicht an Gütern und an Schätzen,
Auf die sie spröde thun, mich ihnen nachzusetzen.

Pasquin.

Wie, wenn man nun davon das Gegentheil entdeckt?
Und, daß ihr ganzes Haus so tief im Unglück steckt?
Denn ich erfuhr das Ding einmahl von einem Alten,
Den ihr Herr Vater sonst in seinem Dienst gehalten.

Der Graf.

Wer weiß es, ob man gar hier was erfahren hat,
Gewiß, das Schloß liegt schon zu weit von dieser Stadt,
Auf dem mein Vater sonst recht als ein Fürst gesessen.
Hat man auch was gehört, so ist das längst vergessen.
Schweigst du nur

Pasquin.

Glauben sie :

Der Graf.

Das weißt sich mit der Zeit.

Nur ist nicht viel geredt.

Pasquin.

Mein Maul steht zu Befehl. Herr Graf! was soll ich sagen.
Sie finden mich bereit.

Der Graf.

Man wird dich wohl nunmehr um mein Vermögen fragen.
Bestimme nichts genau. Nur sage, daß mein Geld
Der Ankunft wenigstens die Wage völlig hält.
Lisetten hintergeh damit vor allen Dingen;
Dieß ist der nächste Weg die Nachricht anzubringen.
Ich seh, das Mädchen steht im ganzen Hause gut.

Pasquin.

Ach wüßten sie Herr Graf! wie viel sie für sie thut!
Das Mädchen sollten sie auf ihre Seite ziehen.

Der Graf.

Ich soll mich um die Gunst von einer Magd bemühen?
Die Niederträchtigkeit, Pasquin, beschämte mich.
Ihr seyd so gleich ein Paar. Das ist ein Werk für dich.
Geh, ich erlaube dir, und stimme mit Lisetten.
Nur sprich nicht, daß wir es so abgeredet hätten.

Es kömmt jemand. Geh fort. Spiel deine Rolle wohl.
 Pasquin.
 Ich habe Herz genug, so bald ich lügen soll.

Andrer Auftritt.

Der Graf. Julchen. Lisette:

Julchen.

Das Glücke läßt mich sie recht, wie gerufen finden.
 Mein Vater denket mich mit ihnen zu verbinden;
 Ich aber sehe das für nichts geringes an.

Der Graf.

Doch nicht für zweifelhaft. wie ich mir schmeicheln kann.
 Sie werden meinem Glück wohl nicht im Lichte stehen.
 Ich such ein Eheband mit ihnen einzugehen,
 Doch auch geliebt zu seyn. Bin ich wohl so beglückt?
 Ach machte mich doch ist ein schönes Ja entzückt!

Lisette.

Herr Graf! gewiß wenn ich an ihrer Stelle wäre:
 So war ich auffer mir.

Der Graf.

(sieht Lisetten verächtlich von der Seite an.)

Thun sie mir doch die Ehre,
 Daß mir ihr schöner Mund die Antwort selber giebt.

Lisette.

Kein Frauenzimmer spricht: Ich bin in sie verliebt.
 Wenn sie befraget wird. Denn bey dergleichen Fragen,
 Heißt das schon viel gesagt, kein einzig Wort zu sagen.

Der Graf.

Sie ist also ihr Mund.

Julchen.

Wie meine Freundin ist, und, was sie weiß, verschweigt
 Da sie sich tren erzeigt,

Der Graf.

Sie? ihre Freundin?

Julchen.

Ja, Herr Graf!

Der

Der Graf.

Sie muß ja ihnen,
So viel mir wissend ist, als Kammermädchen dienen.

Tulchen.

Ja, doch ist das nicht schön, wenn jemand um mich ist,
Mit dem der Umgang mir das Leben recht versüßt.

Der Graf.

Dies Mädchen können sie mit ihrem Umgang ehren?
Hätt ich doch nicht geglaubt, daß so sie gütig wären?

Tulchen.

Warum?

Der Graf.

Die Meinungen sind zwar nicht einerley.
Ich meines Orts

Lisette.

Nun der stroht recht von Pralerey.
Pasquin hat wahr geredt.

Tulchen.

Sie liebt mich recht von Herzen,
Ihr Kopf ist aufgeweckt, sie kann vernünftig scherzen.
Ihr unvergleichlich Herz nimmt, wie ihr Wit, gleich ein.
Könnt ich nun gegen sie wohl gar zu gütig seyn?
Und

Der Graf.

Hat ihr Vater denn den Tag nun fest gesetzt,
An dem man meine Blut vergeltungswürdig schäzet.

Tulchen.

Sie gehen, wie mich deucht, ein bißchen zu geschwind,
Zur Eh ist Zeit genug, wenn wir befanter sind.
Ich glaube, daß wir uns erst näher kennen müssen,
Und nicht die Sache gleich in erster Hitze schlüssen.
Was ist es, wenn uns auch die Neigung gleich erbißt,
Wenn nicht die Hochachtung die Neigung unterstützt?

Der Graf.

Ich war mit alledem der Vorsicht nicht gewärtig.
Ich hofft, ich fände sie zum Jawort eher fertig,
Und, was ihr Vater that, würd auch durch sie geschehn,
Ich hielt mich schon für werth, mehr Zärtlichkeit zu sehn.
D 5 Sie

Sie würden, dacht ich, mir doch wohl die Ehre gönnen,
Da ich so eifrig that, daß sie sich nicht besännen.

Zulchen.

Ich hielt mich werth, daß man mir auch die Ehre thu,
Und traue wenigstens sich nicht so gar viel zu.
Und daß sie, wenn man auch den Werth von ihnen wüßte,
Nicht glaubten, daß man sie nothwendig lieben müßte.
Ein Zweifel solcher Art hätt ihnen nichts geschadt,
Und tilgte den Verdacht, der mich befallen hat.

Der Graf.

Was macht denn den Verdacht.

Zulchen.

Ein Fehl, der, wie ich dächte,
Der Sache ganzen Lauf nicht wenig hindern möchte.

Dritter Auftritt.

Zulchen. **Lisette.** **Der Graf.** **Valer.**

Valer.

Hört, Zulchen! Ist das wahr, was man mir jetzt erzählt?

Zulchen.

Nun was denn?

Valer.

Daß ihr euch an diesen Herrn vermählt.

Der Graf.

Sie find ihr hoffentlich darinnen nicht entgegen.

Valer.

Ich . . .

Der Graf.

Und ich bitte sie den Glückwunsch abzulegen.

Ich geh zum Vater hin; stimm in die Heyrath ein;
Geb ihm mein gräßlich Wort, und so wirds richtig seyn.

Valer.

Sie möchten wohl dabei noch Schwänglichkeiten finden.

Der Graf.

Ich?

Valer.

Valer.

Ich besorg es sehr.

Der Graf.

Sie werden mich verbinden.

Entdecken sie mir doch; bey wem kann das beruhn?
Wer hindert mich?

Valer.

Vielleicht; kans meine Mutter thun.

Der Graf.

Wie? Ihre Mutter?

Valer.

Ja.

Der Graf. (lachend.)

Das wäre doch possirlich.

Julchen. (heimlich zu Lisetten.)

Mit meinem Bruder Klingt der Ton sehr ungebührlich.

Der Graf.

So weis sie also nicht; ich bethe Julchen an.
Und daß ein Freund zur Eh den Antrag schon gethan.

Valer.

Bergeben sie, mein Herr!

Der Graf.

Das kann ich gar nicht fassen.

Valer.

Warum?

Der Graf

Ich meynt, auf sie könnt ich mich fest verlassen;
Mein Adel, und der Glanz, der meinen Stamm verklärt,
Schien mir noch schätzbar genug, auch etwas Ehrfurcht werth.
Ich hätte neben dem viel Gründe noch desgleichen.
Wär ich nur eitel genug, mich selbst herauszustreichen.
Ich hielt schon die Madam darum mir zugethan;
Doch ich betrog mich sehr. Wie nun? Was sängt man an.
Die Meynung täuscht vielleicht in der ich von mir sehe.
Ja ich hab einen Fehl, den ich zwar selbst nicht sehe.
Doch die Verachtung auch verschmerz ich in Geduld,
Und meiner Wenigkeit geb ich allein die Schuld.

Valer.

Valer.

Wie? Sie verachten? Was? Gewiß, Herr Graf! Ich
schwöre;

Durch meiner Schwester Wahl thun sie uns sehr viel Ehre.

Der Graf. (mit einem verächtlichem
Lächeln.)

Ach! was für Ehre denn?

Valer.

Doch sag ich unversteckt,
Daß meine Mutter längst Philintens Seite hält.

In dieser Sach ist sie demselben gar gewogen;

Du ihm sein Werth die Gunst derselben zugezogen.

Der Graf.

Ein solches Wunderwerk verdient, daß man's verehrt.

Valer.

Das ist er eben nicht, doch ist er liebenswerth.

Er ist so jung nicht mehr und kann doch Lieb erwecken.

Er pocht nicht auf sein Geld

Der Graf.

Ich muß beynah erschrecken,
Ihr Ubriz ist so schön, und vortheilhaft für ihn,
Daß er gewinnen muß; und ich, ich wäre kühn,
Mich ihm nicht sogleich. Denn izund seh ich klärlieh,
Sein Nebenbuhler seyn, das wäre zu gefährlich,
Er sey gleich, wie man spricht, ein lächerliches Thier.
Wer hier wählt, sündigtet. Umsonst rühmt man an mir
Gestalt, Rang und noch mehr. Ich bin für nichts zu schätzen,
So bald man gegen mich nur will Philinten setzen.

Lisette. (zu Julchen.)

Madam! bewundern sie die grosse Demuth nicht?

Julchen.

O! mich führt er dadurch gewiß nicht hinters Licht,
Die Demuth ist allein ein Stolz, der sich verstecket

Der Graf. (zu Julchen.)

Ich warb umsonst um sie. Ich hatte nicht entdeckt,
So feurig liebt mein Herz, ich hätte gleichen Sinn,
Mit einem Mann, dem ich nur Ehrfurcht schuldig bin.

Julchen.

Zulchen. (lächelnd.)

Ach der wird ihnen wohl die Ehrfurcht gerne schenken.

Der Graf.

Die Güt ist gar zu groß.

Valer.

Ohn ihren Werth zu Fränken,
Sind hundert Dinge wohl an ihm der Ehrfurcht werth,
Und deren Lob er doch nur weniger begehrt,
Je mehr man sie ihm zeigt. Er schweigt von seinem
Stande

Der Graf.

Ganz gut! Er thut sehr klug. Es wär ihm mehr zur Schande.
Er thäte, sich zum Schimpf auf seinen Adel groß.

Valer.

Sein Adel ist sehr alt.

Der Graf.

Ach! dieses glaubt man bloß
Aus Höflichkeit.

Valer.

Noch mehr. Er giebt uns sichere Zeichen.

Der Graf.

Und weiter kan er nichts. Doch Leuten meines gleichen
Thut man nicht erstlich so des Adels Alter dar:
Hierinnen rühm ich mich, und glaub, ich rede wahr,
(Denn alle Prahlerey vermag mich zu entrüsten.)
Daß wir nicht igund erst darüber streiten müßten;
Und daß sein Rahme mir schon längst bekannter wär;
Kam ihr Philinte nur aus einem Hause her,
Das etwas sagen will. Doch da ich nichts vernommen.
Und da sein Rahme mir noch niemals vorgekommen,
Folgt, daß sein Adelstand ganz neugebacken sey.

Valer.

Davon schweigt alle Welt.

Der Graf.

Nicht wahr. Sie mußten längst von meinem Rahmen hören,
Eh sie mich jemals sahn.

Valer.

Valer.

Nein! das kan ich beschwören.

Der Graf.

Se schlecht genug für sie. Wärs noch ein leeres Wort.
 So aber ist's ein Schloß und weltberühmter Ort.
 Mein Herr! die Chroniken nur fleißig nachgeschlagen.
 Die werden ihnen gnug von meinen Ahnen sagen.
 Dann sehn sie erst, wer die von Lüstere sind;
 Daß man zu hunderten bey uns Vasallen find,
 Die edler find, als er.

Valer.

Ich werd es glauben müssen.

Der Graf.

Um besten müssen dieß die Standspersonen wissen.
 Ich sage davon nichts; man muß bescheiden seyn.

Valer.

Sie thun sehr wohl daran. Der Stolz , , ,

Der Graf.

Steht niemahls sein.
 Die Grossen schaden sich, wenn sie sich selbst erhöhen,
 Und es kann ihnen nichts so wohl, als Demuth, stehen.
 Sie gehen wieder.

Valer.

Ja, Herr Graf. Ich weiche nun.
 Und bin entzückt, daß sie so gar bescheiden thun.

Der Graf. (rührt seine Hand an.)
 Wir sind doch Freunde.

Valer.

Wie? Ich muß mich glücklich preissen.

Der Graf.

Ich werde mich dafür stets ihren Diener heißen.
 Wenn sie Philinten sehn, so bitten sie doch ihn,
 So gut zu seyn, und mir mein Glück nicht zu entziehen.
 Mein Rath sey, daß er nicht nach Zulchen weiter sähe,
 Und machte, daß ihm bald die Lust nach ihr vergehe.
 Denn wenn er ferner noch auf diese Hebrath dringt,
 So wiß er, daß er mich Gewalt zu brauchen zwingt,

Und

Und glückt es ihm auch nun, mich etwan abzustechen,
So sag ich ihnen frey, daß wir uns näher sprechen.

Valer.

Was das betrifft, Herr Graf! so sag ich nichts dazu,
Als daß ich schleunig geh und ihr Verlangen thu.

Vierter Auftritt.

Der Graf.

Julchen.

Lisette.

Julchen.

Die Nebenbuhler sind bey ihnen sehr verachtet.

Der Graf.

Kein Mensch verdenkt mir das, wenn er es recht betrachtet.
Stolz bin ich eben nicht: Doch frey heraus gesagt,
Verdrüßt michs, daß sich der mich abzustechen wagt.
Er ist der Mann darnach, der sich darf unterwinden,
Mit einem Mann, wie ich, um Vorzug anzubinden.

Julchen.

Mit einem Mann, wie ich! Das schien mir groß ge-
than.

Das Wort erschreckt mich ganz.

Der Graf.

Das Wort ist, wie der Mann.

Den meisten sieht es schlecht. Doch werden sie mir glauben,
Man könne mir zur Noth schon so ein Wort erlauben.

Julchen. (Spöttisch.)

So trefflich hör ich nun, schuf sie des Himmels Schluß,
Daß ihnen alle Welt in Ehrfurcht opfern muß.

Der Graf.

Mich wundert's, daß sie noch Philinten schützen können?

Julchen.

Nein. Doch wir sind allein. Drum werden sie vergönnen,
Mit meinen Meynungen ganz frey heraus zu gehn.
Ich table sehr, daß sie Philinten so verschmähn.

Der Graf.

Mein Eifer, den ich wies, wird schlecht genug vergolten,
Da sie daraus vielmehr die Liebe schliessen solten.

Julchen.

Julchen.

Die Eigenliebe. Ja! Denn alles stärkt den Wahn,
Der Ehrgeiz frische sie mehr, als die Liebe, an.

Der Graf.

Mein Eifer, ich gestehs, entspringt von allen beiden.
Drum kann die Ruhmbegier nie die Beschimpfung leiden,
Die man der Liebe thut. Ihr mißfällt diese Schmach;
Man setzt mir diesen Kerl vor ihren Augen nach.
Sie sagen, daß sie stolz im Reden trutzig wäre;
Mit alledem ist sie nichts anders als die Ehre.
Sie will, das leugn ich nicht, daß man sie ehren soll;
Doch liebt sie Redlichkeit, und ist stets großmuthsvoll.
Darf ich mit kurzem sie noch prächtiger beschreiben;
Sie war der Jugend Qvell, und wird es immer bleiben.

Julchen.

Ich weiß, was Ehre thut. Jedoch ich wundre mich.
So hohe Meynungen faßt sonst kein Mensch von sich,
Daß er sie selber sucht bey allen auszubreiten.
Die wahre Ruhmbegier kann dazu nicht verleiten.
Sie wartet, bis man lobt, und lobt sich selber nicht.
Und nur die Eitelkeit hält das für aller Pflicht,
Und wartet nicht darauf, bis es die andern sagen.
Sie will sich gar durch Zwang Gewogenheit erjagen.
Gesehlt. Sie wird verhaßt, statt, daß sie Lieb erweckt,
Und Tugend, und Verdienst wird selbst durch sie besieckt.

Der Graf.

Wozu, verzeihn sie, soll der Unterscheid denn dienen:

Julchen.

Das leg ich selbst nicht aus. Ich überlaß es ihnen.
Doch ich erkläre mich für die Bescheidenheit.
Die zeigt am deutlichsten den grossen Unterscheid
Des wirklichen Verdiensts von dem, das nur so heisset.
Denn jenes rührt, da das, zu rühren, sich beflisset,
Und strebt doch nicht darnach, ja glaubt es uns auch nie.
Das liebt die Pralerey; und jenes hasset sie:
Das wünschet sich den Ruf; und jenes wird ihn fliehen:
Das sucht das Augenmerk der Welt auf sich zu ziehen;
Und jenes suchet nur desselben werth zu seyn.
Drum wer von Ahnen stammt, der sey vom Stolze rein,
Gespräch

Gesprächig, freundlich, sanft, einnehmend in Geberden.
 Doch ein geborgter Glanz macht, daß wir trutzig werden.
 Der Stolz wird stets zur Last. Trutz hast man allezeit.
 Drum wer Vermögen hat, und nächst dem Höflichkeit,
 Gehet weit dem Grossen vor, der immer brummt und beisset,
 Mehr als ein Mensch will seyn, und sich ein Wunder heisset,
 Und jeden, dem er glaubt ein wenig vorzugehn,
 So gleich kaum würdiget, ihn seitwärts anzusehn.
 Und meynet, daß er den mit Recht zum Pöbel zählet,
 Dem auch ein Ahne nur zur gleichen Anzahl fehlet.

Der Graf.

Sie predigen sehr gut. Jedoch was folgt daraus.

Tulchen.

Lisette lege das statt meiner ihnen aus.

Sie sage das, was ich durch eine Rede meyne,
 Durch die ich ihren Zorn schon aufzubringen scheine.

Der Graf.

Erklären sie sich selbst. Dieß einzige bitt ich noch.
 Es sey nun wie es sey; so dient dieß Mädchen doch.

Tulchen.

Gehn sie, was an ihr ist. Wenn sie sie erst recht kennen :
 So werden sie sie auch gar bald vom Haufen trennen.
 Sie lieben mich, Herr Graf. Wohlau. Ist zeit es sich.
 Das sag ich zum voraus : Von ihr schließ ich auf mich.
 Lisette kennet mein Herz von aussen und von innen.
 So lernen sie von ihr, womit sie es gewinnen.
 Vorigt empfehl ich mich.

Fünfter Auftritt.

Der Graf.

Lisette.

Der Graf.

Und ihr bleibt da?

Lisette.

Herr Graf! ich bin so kühn. Doch lassen sie's geschehn.
 E Sie sehn;
 Mein

Mein Fräulein will. Ich muß. Ich selbst kann nicht mehr
schweigen.
Mich zwingt was, ihuen ist mein ganzes Herz zu zeigen.

Der Graf.

Nun! die Vertraulichkeit gefällt mir eben nicht.

Lisette.

Sie sind auf ihren Stand und Adel zu erpicht,
jedoch mein neues Amt nach Pflichten zu verwalten,
Wer gar zu groß will thun, wird oft für klein gehalten.

Der Graf.

Ihr wagt's euch?

Lisette.

Ja. Ich wags. Mich zwingt ihr falscher Wahn.
Ich liebe sie zu sehr, als daß ich schweigen kann.
Sie schaden sich.

Der Graf.

Wie so?

Lisette.

Der Hochmuth hat bey ihuen
zu sehr hervor geblickt. Die hohen Wort' und Minen
Verrathen sie zu bald, wenn gleich die Höflichkeit
Sie einzukleiden sucht. Der Ehrgeiz steht bereit,
Uns stets zu hintergehn. Vom Haupte bis zum Füßen
Hat Zulchens Predigt sie igt deutlich abgerissen.
Ich rede, thut es auch gleich ihrem Ehrgeiz weh.
Zwar fordr ich nicht, daß sich ihr ganzer Sinn verdreh.
Ich weiß, so leicht schlägt man nicht seine Neigung nieder.
Umsonst verjaagt man sie; sie kömmt doch spornstreichs wieder.
Doch, wenn ich rathen soll, so thun sie sich den Stof,
Und thun zum mindsten nicht vor Zulchens Augen groß.
Bemäht sie sich, ihr nur auf kurze Zeit zu gleichen.
Der Ehrgeiz mag igtund einmal dem Nutzen weichen.
Dieß war mein kurzer Rath. Ich hielt's für meine Pflicht.
Mein Herr. Nun mögen sie ihn nützen, oder nicht.
Ihr Ehrgeiz scheint erzürnt. Ich werd ihm nur gleich müs-
sen,
Als unterthänge Magd, den Rock in Demuth küssen.

Sechz

Sechster Auftritt.

Der Graf allein.

Ist denn nicht mehr erlaubt, zu fühlen, was man gilt?
 So ist, auf Ehre sehn, ein Fehler, den man schilt?
 Dieß schlechte Bürgervolk darf sich so gar nicht scheuen,
 Den hochgebornen Sinn für Hochmuth auszuschreien?
 Da doch : Mein Ueber mich will ich iht Meister seyn.
 Es geben diesen Rath mir Lieb und Nutzen ein.
 Vor Zulchen such ich nur den Ehrgeiz zu verstecken.
 Doch der geringe Kerl, mit dem man mich will schrecken,
 Soll sehen, wer ich bin, und wen er vor sich hat.
 Hier hat, wenn er nicht weicht, gar keine Gnade statt.
 Das lächerliche Thier! Laßt es uns doch besehen.
 Ich weis es ihm, hinfort behutsamer zu gehen.

Siebender Auftritt.

Der Graf.

Philinte.

Philinte. (unter vielen Reverenzen.)

Mein Herr, daß sie mein Blick iht in Gedanken stört.
 Geschieht nur darzuthun, wie tief mein Herz sie ehrt.
 Ich bin seit langer Zeit dieß Opfer schuldig blieben.
 Doch nun vermocht ich nicht, es länger zu verschieben.

Der Graf.

Hum! schönen Dank, mein Herr! Doch woher kennt er
 mich?

Philinte.

Das Glück hab ich noch nicht. Jedoch bald fügt es sich,
 Daß ich mich meinem Herrn etwas bekannter mache.
 Mein Nahm ist nicht viel werth, und er thut nichts zur Sache.

Der Graf.

Das kan wohl seyn.

Philinte.

Jedoch; Ich melde, weil ich soll,
 (Macht dazu einen tiefen Reverenz.)
 Daß ich Philinte hin.

Der Graf.

So! nun mir schwant es wohl!
Ha! Ha! das wollten mir die Reverenze sagen.

Philinte. (auf eine sehr demüthige Art.)
Die Ehrfurcht darzutun, die ich für sie muß tragen,
Bin ich nicht fähig genug.

Der Graf.

Er thut, was sich gehört.
Was will er? Frey heraus. Es ist ihm nicht verwehrt.

Philinte.

Valer, der ist mein Freund; Sie werden das wohl wissen.

Der Graf.

Gehet mich denn das was an?

Philinte.

Ich habe hören müssen,
Daß sie den Schluß gefaßt, in Gnaden zu geruhn,
Und mir die Ehr gezeigt: viel Schimpf mir anzutun.

Der Graf.

Er strich ihn sehr heraus. Ich sagte, was ich dachte.
Ich weis nicht, ob er sich dadurch beleidigt achte.

Philinte. (macht einen Reverenz.)

Ich im geringsten nicht. Ich kenne mich zu wohl,
Als, daß man nichts an mir mit Grunde tadeln soll.
Jedoch, er sagt zugleich, daß ich Befehl empfinde,
Daß ich fürs künftige nicht mehr zu Fulchen ginge.

Der Graf.

Gerade hat man ihn dasjenige belehrt,
Was ich gewollt.

Philinte.

Ich meynt' ich hätte falsch gehört.

Der Graf.

Warum?

Philinte.

Weil der Befehl mich zur Verzweiflung brächte;
So zweifl ich sehr, ob ich Gehorsam leisten möchte.

Der Graf. (spöttisch.)

Er zweifelt dran? Mein Herr!

Philinte.

Philinte.

Gleich ich so verliebt, als es noch niemals war.

Der Graf.

Ich will seyn Arzt seyn.

Philinte.

Ach! Da pflegt nichts anzuschlagen.
Und ich muß eben das gleich ichund Tulchen klagen,
Nebst ihrer Mutter.

Der Graf. (Setzt seinen Hut auf.)

Was? Dergleichen sagt er mir?

Philinte.

Ja; ob gleich ganz verwirrt. Deswegen bin ich hier.
Mir hat sich die Natur stiefmütterlich erzeiget.
Ich bin voll Eigensinn, den niemand leichtlich beuget.
Ja; wenn man mir befehlet; trug ich gemeiniglich.

Der Graf.

Dergleichen Eigensinn hält gegen mich nicht Stich.
Das sag ich ihm.

Philinte.

Mein Trug ist schwerlich einzutreiben.
Je mehr man ihn bekämpft; je mehr wird er sich sträuben.
Herr Graf! insonderheit zähmt nie der Hochmuth ihn.

Der Graf.

Er spricht mir, glaub ich, Hohn. Er ist entsetzlich kühn!
Ein kleines Junkerchen darf sich so weit versteigen.

Philinte.

Ich? Wollten sie, Herr Graf! mir eine Gnad erzeigen.

Der Graf.

Nun was?

Philinte.

Und wollten sie das Glück mir zugesiehn,
Mit ihrem Knecht anist den Zweykampf einzugehn.

Der Graf.

Die Gnad ist wirklich groß. Gewiß. Er ist vermessen.
Zwar thu ichs. Doch er hat, das was er ist, vergessen.
Das Glück, das als Rival ihn mir zur Seite stellt,

Macht, daß er sich fogleich für meines gleichen hält,
So weit verleitetes ihn.

Philinte. (Spöttisch, und zieht die Handschuh an.)
Ich bin dafür verbunden.

Die Gnade hat an mir ein würdig Herz gefunden.

Der Graf.

Die Complimenten weg! Er lerne durch sein Blut,
Wie viel Gefahr der läuft, der bey mir trutzig thut.

Achter Auftritt.

Der Graf. **Philinte.** **Lisimon.**

Lisimon. (indem er herbey gelau-
fen Edmunt)

Zum Henker! da bey mir den Lärmen zu erregen.
Der Teufel hohle den

Philinte.

So bald ich sie nur seh.

Aus Ehrfurcht sinkt der Degen,

Lisimon.

Hat Galle? denekt doch! Ey!

Das fromme Täubchen da

Philinte.

Manchmahl mit unter. Ja.

Der Graf.

Zum Glück hats nicht Gefahr mit aller seiner Galle.

Philinte.

Das stehet noch dahin. Herr Graf! in diesem Falle
Verbieten sie mir doch gewiß nicht dieses Haus.

Lisimon.

Nein! ich thus.

Philinte.

So nehm ich die Freyheit mir heraus,

Daß ich

Lisimon.

Ich hab es Macht. Denn ich bin Herr von Hause.

Phi

Philinte.
Das geb ich ihnen zu.

Lisimon.
Zerreiß dir gleich die Krause;
Und du, und Frau, und Sohn, und alles wehre dich.
Die Freyheit nehm ich mir. Ich will. Verstehst du mich?
Der Graf wirbt um mein Kind, und soll es auch bekommen;
Die Freyheit hab ich mir aus eigener Macht genommen,
Und wisse, daß mein Kind sich auch die Freyheit nimmt,
Und sich an den vermählt, den ich für sie bestimmt.
Hoff nicht, daß sich vielleicht das Hinderniß noch lege,
Mach deinen Reverenz, und schier dich deiner Wege.

Philinte.
So hat demnach ihr Knecht die Ehre, daß er spricht,
Mit ihnen stimme hier die Frau Gemahlinn nicht.

Lisimon.
Die Frau Gemahlinn nicht! Die wird dir trefflich nutzen.
Hierinnen mag mir nur die Frau Gemahlinn trutzen,
Dieweil der Herr Gemahl, wen sie ein Wörtchen sagt,
Die Frau Gemahlinn so, wie dich, zum Teufel jagt.

Philinte.
Ich bete Gulchen an; Mein Herr! und bey dem allen,
Erlaubt mir die Mama, der Tochter zu gefallen.
Wenn die mir widerstehn; will ich gehorsam seyn.
Doch eh räum ich mein Recht noch keinem andern ein.

Reunter Austritt.

Der Graf.

Lisimon.

Das ist ein Trost!

Lisimon.

Der Graf.
Mein Herr! Ach! das kömmt von Valeren,
Ich rächte das, wenn sie nur nicht sein Vater wären.

Lisimon.
Nun! Junge! warte du! dich prigl ich warlich todt.
Zum mindsten, räumst du gleich mein Haus auf mein Gebot.
Gedult!

Gedult! Gedult! der Streich soll dir sehr theuer kommen.

Der Graf.

Das junge Herrchen ist von sich ganz eingenommen.

Lisimon.

Der Wäscher denkt, daß Wiß aus seinem Kopfe quillt;
Der Narr, und meiner Frau leibhaftes Ebenbild.
Ach! die verhaßte Frau! An ihr soll alles niedlich,
Gedrechset, lächelnd seyn, Sie herrscht; lebt niemals fried-
lich.

Mit Gleichsinn aber ist dieß Weib der Teufel gar,
Gleich iso that sie mir in prächtigen Worten dar,
Vorhinter zwar nichts stack, und die doch wacker bissen:
Sie würde sich so gleich davon zu gehn entschließen:
Wenn du mein Kind bekämst. Ich sprach: Ich gieng es ein,
Wird erst der Ehevertrag von ihr bezeichnet seyn.
Dann sey mein Schluß, dieß Kreuz geduldig auszustehen;
Dann könnte sie getroßt auf Abenteuer gehen.
Da war der Teufel loß, weil sie bald heult und schrie,
Und bald in Ohnmacht fiel. Doch hurtig strichen sie
Eisett und Falchen an, und vor die lange Weile
Schrien sie ganz treulich mit. Da gienas an ein Geheule.
Denn wenn ein Weibsvolk schreit, so fällt das andre drein,
Und kám ein Schock dazu, sie helfen alle schreyen.

Der Graf.

So steht was, wie ich seh, noch vieles in dem Wege.

Lisimon.

Du sollst dein Wunder sehn, wie sich das alles lege.
Was man mir sagt, macht mich erschrecklich drauf erpicht.
Daß du so vornehm bist, wußt ich, zum Henker! nicht:
Dein Vater, wie man mir Versicherung will geben,
Soll, wie ein rechter Fürst, auf seiner Herrschaft leben.

Der Graf. (schlägt ihn auf die
Wchseln)

Mein Freund! ach! ziehn sie nur von mir mehr Nachricht ein.
Sie thun gewiß nicht mehr mit mir so gar gemein
Und duzen nicht mehr so Eydmänner meines gleichen.

Lisimon.

Es muß mir, meine Tren! so übers Maul wegs gleichen,
Doch unterwerf ich mich hinfort der Weltmanier.

Der

Der Graf.

Versprechen sie mir das?

Lisimon.

Ja! das versprech ich dir.

Ich thu gewiß nicht mehr mit dir so gar vertraulich.

Der Graf.

Schön! die Bekehrung ist wahrhaftig sehr erbanlich!

Lisimon.

Weg mit dem Stolz einmal. Laßt uns zu Rathe gehn,
Wie wir die Sache bald nach unsern Willen drehn.

Der Graf.

So rath ich dann, daß sie hinfort nicht mehr vertragen,
Das, was man von mir denkt, so feck heraus zu sagen.
Die Schwierigkeit fällt weg. Was braucht es viel Bedacht?
Gebrauchen sie sich nur der väterlichen Macht.

Lisimon.

Wenn sie mir bezuzsiehn

Der Graf.

Nein! doch ich will beschwören,

So bald sie einig sind nach Wunsch mich zu erklären.

Zehenter Auftritt.

Lisimon. (Allein)

Ich muß vom bösen Feind gewiß besessen seyn.

Ich stecke da den Stolz von diesem Prahlhaus ein.

Der Ehrgeiz hat mir gar, glaub ich, den Kopf verrücket.

Daß mir die Heyrath doch noch stets im Kopfe sticket.

Ich will auch brechen. Halt. Ist werd ich erst gewahr,

Ihu ich das Ding, so lauft mein Ansehn sehr Gefahr.

Da würden Frau und Sohn mir recht ins Fäulichen lachen.

Der Mann müßt es der Frau nach ihrem Kopfe machen;

Das wär ein hübscher Ruhm, ihr Herrn Gemahls! für
euch!

Daraus wird nichts. Nein! nein! Der Zorn betrog mich
gleich.

Der Ehrgeiz wachet auf. Ich bleibe Herr vom Weibe,

Und ihu als hätt ich gar zehn Teufel in dem Weibe.

Ⓔ 5

Viierter

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Pasquin.

Lisette.

(Sie kommen von zwey verschiedenen Seiten auf den Schauplatz getreten. Pasquin werft, und sehr hurtig.)

ie? Er sieht mich nicht an, und schießt bey mir vorbey?

Lisette.

Pasquin.

Ich bitte sie, mein Schatz! daß sie mir das verzeih.
Ich sah sie warlich nicht. Hat sie mir was zu sagen?

Lisette.

Ja! darf ich ihn denn wohl um was gewisses fragen?

Pasquin.

Wenn ich es selbst nur weis.

Lisette.

Ja.

Pasquin.

Und sie Zweifelt dran?

Ach! dieses schmerzt!

Lisette.

Ich weis, es kömmt ihm sauer an.

Er muß sich zwingen.

Pasquin.

O! Sie hat nur zu befehlen.

Den Eifer darzuthun, und ihr das Herz zu stehlen.
Das liebe Herzchen das, wollt ich durchs Feuer gehn.
Was ist der grosse Zwang.

Lisette.

Die Wahrheit zu gestehn:

Pasquin.

Ist es nicht mehr, als das? das kann ja wohl geschehen:

Lisette.

Lisette.

Kurz. Sag er. Hat er je des Grafens Schloß gesehen.

Pasquin.

Gesehn? Ach hundertmal! (berseite.) O Lügen.

Lisette.

Liegt es schön?

Man sagt es wenigstens.

Pasquin.

Dafür will ich ihr stehn,
Daß in Gasconien kein Grosser schöner wohne.
Denk sie nur an, das Schloß ist eine Pentagone.

Lisette.

Was? Pentagone? Was? Das ist ein langes Wort!

Pasquin.

Das ist ein Kunstwort.

Lisette.

Gut. Ich glaub es. Red' er fort.

Sag er, was hat denn nun dieß Kunstwort zu bedeuten?

Pasquin.

Wie sie befiehlt, mein Kind. Sie soll die Herrlichkeiten
Von diesem schönen Schloß, als stünd es vor ihr, sehn,
Ja, besser noch, als so, und gleich soll das geschehn.
Neun grosse Thürme stehn recht zwischen eils Cortinen : :
Drey Hügel sind darnach : : : zwo Zangen ruh'n auf
ihnen : :

Das macht ein Thal, des Thals : : : sein Gipfel reichet
gleich

Bis an : : den Mittelthurm : : und den umringt ein : :
Teich : :

Besagter Mittelthurm steht unter : : einer Zone : :
Und durch ein Dreyeck wird der Thurm zur Pentagone.

Lisette.

Der Bau des Schlosses ist doch wahrlich wunderbar.

Pasquin.

Ist nicht das Schloß recht schön? Lisette! Nun! Nicht
wahr?

Lisette.

Lisette.

Pasquin, so hält demnach an dem beschriebnen Orte
Des Grafen Vater Hof?

Pasquin.

Frau sie auf meine Worte.
Mein goldnes Engelchen! Durchs ganze Königreich
Thut es ihm kein Marquis an Pracht und Staate gleich.
Jagdhund und Pferde kann kein Herr so häufig haben.
Stallmeister hält er zween, darnach sechs Edelknaben,
Laketen ohne Zahl, und die die kosten Geld.
Darzu kömmt, daß er ihr stets offne Tafel hält,
Und dennoch können nie die Renten alle werden.

Lisette.

So war er ja demnach der reichste Herr auf Erden.

Pasquin.

Ich glaube, daß ihr das sein Staat beweisen wird.

Lisette.

Ich merke, daß er sich um ein klein wenig irrt.
Wo er nicht vorhin log, so muß er izo lügen.

Pasquin.

Wie?

Lisette.

Wem was leicht entfällt, der kann nicht leicht betriegen.
Mein Graf besizet nichts, sprach eben der Pasquin.
Der ihn izt allen sucht an Gelde vorzuziehn.

Pasquin.

Ich log; doch auf Befehl, und sie ertappt mich drüber.
Denn, wirklich, von Natur red ich die Wahrheit lieber.
Jedoch auch beides kömmt im Grunde wahr heraus,
Wir behnen nur die Zeit ein kleines bißchen aus.

Lisette.

Ich bitt ihn, daß er mir dieß Räzel mehr erkläre.

Pasquin.

Vor funfzehn Jahren stund der alte Lüfierz,
So gut, als ich erzählt. Seitdem hat sichs verdreht,
So gar, daß es um ihn izt recht erbärmlich steht.
Seitdem hat dieser Herr in Staube liegen müssen.
Doch sein Herr Sohn will ihn im vorgeh Ansehn wissen:

Drum

Drum pralt er so mit ihm, und setzt aus eigener Macht
Vor grosser Eitelkeit ihn in die alte Pracht
Und seine Güter ein. Doch dieses in Vertrauen.

Lisette.

Betrost! Ich klatsche nichts. Er kann gewiß drauf bauen.
Ich schadte seinem Herrn durch meine Klätscherey.
Und gleichwohl such ich nichts, als daß er glücklich sey.
Valer! der setzet sich stets meinem Fleiß entgegen,
Den will ich ihund noch, mir bezusehn vermögen.
Er kömmt mir gleich zurecht.

Pasquin.

Ich seh, daß er sie sucht,
Dahero nehm ich gleich zu rechter Zeit die Flucht,

Andrer Auftritt.

Valer.

Lisette.

Lisette. (verächtlich.)

Ich! seh ich sie, mein Herr. Gewiß, mir ist nichts lieber.

Valer.

Sie wollen schmählen?

Lisette.

Nun. Ich hätte Lust.

Valer.

Worüber?

Lisette.

Je! Ihre Heldenthat gefällt mir gar zu sein.
Mein Wille, sagen sie, muß ihre Vorschrift seyn.

Valer.

Gar recht.

Lisette.

Doch gaben sie mir vorhin zu verstehen,
Da der Herr Graf sie sprach, daß sie nicht groß drauf lähen.
Sie bringen überdies, so sehr ichs wiederrieth,
Philinten gar so weit, daß er den Degen zieht.

Valer.

Valer.

Ich habe nichts gethan, als daß ich ihm gesecket,
Wie frech man ihn von fern mit Drohungen geschreckt.
Mein Freund ist so ein Mann, der Herz im Leibe hat,
Er leidet also nichts, was seiner Ehre schadt.

Lisette.

Was seiner Ehre schadt! Es kann mich recht verdriessen!

Valer.

Wie so? Denn, wer ihn kennt, wird ihn auch lieben müs-
sen.

Lisette.

Kurz. Strecken sie forthin nicht alle Kräfte dran,
Zu thun, was bald den Graf zur Eh verhelfen kann,
Und dieses Haus hinfort Philinten zu verwehren,
Der mir so niedrig ist: So muß ich mich erklären.
Ich sey was, oder nicht, wie es der Himmel fügt,
Daß nun und nimmermehr der Herr Lisetten kriegt.
Mein Schluß der ist gefaßt. Nun fassen sie den ihren.

Valer. (sieht Lykandern.)

Warum? : : Welch Unglück muß den Graubart zu uns
führen.

Er ist dazu versehn, daß er uns stören soll.

Lisette.

Ich muß ihn sprechen.

Valer.

So? So leben sie dann wohl.

Dritter Auftritt.

Lisette.

Lykander.

Schon wieder find ich ihn und sie beysammen stehen.

Lykander.

Lisette.

Ja. Doch wir zankten uns. Er kann sich so vergehen,
Daß er sich Mühe giebt, daß seiner Schwester Eh
Nicht mit dem jungen Graf, der hier wohnt, vor sich geh.

Lykander.

Lykander.

Sie nehmen die Parthey des Grafen Lüfere?

Lisette.

Ich helf ihm, wo ich kann, als wenns mein Bruder wäre.

Nun ist es wahr, er ist so eingebildet, als was.

Es ist kaum auszufehn. Ich seh ohn Unterlaß,

Ihn groß und spröde thun, und allen Leuten trügen.

Je mehr ich ihn erforscht: Je mehr muß ich auch stuzen.

Lykander.

Wie dauern sie mich! Ach!

Lisette.

Ich dauere sie. Warum?

Lykander.

Weshwegen gehn sie denn darauf so eifrig um,

Was ihm sein Glücke macht? Ist er vielleicht empfindlich?

Wie? Findet ihn etwan ihr Eifer gar verbindlich?

Und haben sie von ihm ein freundlich Wort erlangt?

Lisette.

Ich sehe, daß er mir mit lauter Härte dankt.

Mir gehn, denk ich daran, dabey die Augen über.

Was thuts? Ich dien ihm doch. Noch mehr! Ich thu

nichts lieber.

Lykander.

O Welch ein gutes Herz! Wie heftig rührt das mich!

Und der bleibt sühllos! Ach! Wie sehr verstockt er sich!

Bermaledehnter Stolz! O Stolz! Du Pest der Erden!

Kein Laster sollte mehr, als dieß bestrafet werden.

Es ruht nicht, bis vor ihm die ganze Welt sich bückt,

Und geht so weit, daß es die Menschlichkeit erstickt.

Lisette.

Ich diene zum Beweis.

Lykander!

Ihr Vater wird sich freuen.

Sie werden ihm noch Trost in seinem Kreuz verleihen.

Lisette.

Es läuft doch ihr Gespräch auch stets auf ihn hinaus.

Ich sollt ihn heute sehn; jedoch er bleibet aus.

Wer weiß es, ob sie mich nicht, etwan hintergehen?

Lykander.

Lykander.

Nur was Geduld. So gleich wird er vor ihnen stehen.

Lisette.

Warum will er mir denn dieß Glück so lang entziehen?
Ach! Wär er da, wie küßt und wie umarmt ich ihn!

Lykander.

Er kennt ihr gutes Herz. Doch sorgt er bey dem allen:
Vielleicht möcht ihnen gar sein Blick verdrießlich fallen.

Lisette.

Das kann er denken? Mir?

Lykander.

Zwar ist er Mitleids werth.
Doch sorgt er, wenn sein Kind sein Unglück recht erfährt,
Es möchte frohsig thun.

Lisette.

Wie schlecht muß er mich kennen?

Ach!

Lykander.

Man soll ihnen erst sein Unglück alle nennen.
Eh er erscheinen will. Sie bilden sich wohl ein,
Sein Zustand sey sehr gut, und er wird kläglich seyn.

Lisette.

Das schrecket mich nicht ab. Er ist mir desto lieber
Seh ich sein Unglück recht, und gräm ich mich darüber:
So wird mein Herz gewiß in stärk're Blut gesetzt.
Er soll gleich, wenn ich ihn mit Thränen ganz beneßt,
Vor Sonnen Untergang, was mein ist, auch besitzen.
Mein Eifer wird ihm auch in seiner Drangsal nützen.
Ich hab' zwar kein Geld, das er von mir empfängt,
Doch reiche Kleidungen, womit man mich beschenkt.
Auch einen Diamant hab ich noch unter Händen.
Ich will, was ich nur kann, verkaufen und verpfänden.
Ach! Glück genug? wenn dieß ihm zu verstehen giebt,
Daß seine Tochter ihn, wie sichs gebühret, liebt.

Lykander.

Ich bin ganz auffer mir. Ach, halten sie doch inne,
Damit mein zärtlich Herz ein wenig Lust gewinne.
Ihr Vater ist beglückt. Sie lieben ihn ja noch.

Lisette:

Lisette.

Weil er so lange bleibt, so sagen sie mir doch,
Welch Scheusal macht, daß er so kümmerlich muß leben.

Lykander.

Welch Scheusal?

Lisette.

Ja.

Lykander.

Der Stolz. Dem ist die Schuld zu geben,
Denn ihrer Mutter Stolz zog unerhörte Schmach,
Den kläglichen Verfall und die Verarmung nach.

Lisette.

Wie so?

Lykander.

Sie durfte sich nicht in der Kirche schämen,
Hier einer Dame selbst die Oberhand zu nehmen,
Die hohe Standsperson, die dieß sehr hoch empfand,
Warf einen Haß auf sie, der nicht zu dämpfen stand.
Ihr Ehgemahl hielt sich durch diesen Schimpf entehret,
Und fiel, da von der Jagd ihr Vater rückwärts kehret
Den selben wütend an. Er hatte so geschickte
Die Zeit gleich abgepaßt, daß sie kein Mensch erblickt.
Doch selber seine Wuth schien ihm den Rest zu geben.
Da er auf Rache sann, verlor er gar sein Leben.
Ihr Vater, der erstach den hitzigen Gegenpart,
Da er zu dem Duell aus Noth gezwungen ward,
Und niemand sonst als er. Doch des Entleibten Freund,

Die nur auf Rache sann, die streut aus bitterer Feindschaft
Verwegne Lügen aus, und machte alsofort
den Fall des blinden Glücks zu einem Meuchelmord,
Beschönzte den Betrug, und kaufte falsche Zeugen.
Man glaubts. Er konnte nicht bey diesem Schimpfe schwei-

gen.
Zwar er verteidigt sich. Umsonst. Man glaubt ihm
nicht:

Er macht sich unsichtbar. Das Urtheil, das man spricht,
Ist

Ver-

Verdammet ihn zum Tod. Den Kopf nicht einzubüffen,
 Muß er nach Engelland zu fliehen sich entschliessen.
 Die Mutter, die ihm nach, die Flucht mit ihnen nahm,
 Ward für den Ecolz gestraft, und starb kurz drauf für
 Gram.

Lisette.

Was hör ich? Hat mir die das Leben nicht gegeben,
 Die mit im Kloster war, und die ich wie mein Leben
 Geliebt und hochgeschätzt.

Lykander.

Das war die Amme nur,
 Die auf des Vaters Wort hieher zurücke fuhr,
 Zwey Jahr darnach, seit er aus Frankreich fliehen mußte,
 Um sie hier zu erziehn. Mit seinem Vorbewußte
 Gab sie sich allezeit für ihre Mutter aus.

Lisette.

Doch, warum macht man mir denn ein Geheimniß draus,
 Von was für einem Stand und wessen Kind ich wäre?

Lykander.

Daß sie im Unglück auch der Hochmuth nicht bethöre.
 Auch hätte sie vielleicht sein Unglücksfall gekränkt.
 Er schwieg, bis ihm das Glück geneigter Blicke schenkt.
 Ihr Vater hielt dafür, da ers so haben wollte,
 Daß ihre Vorsicht einst ihr Wohl befördern sollte.

Lisette.

Ich wünsch ihn bald zu sehn, und muß zugleich dabey
 In tausend Aengsten seyn. Wie er erscheint so frey,
 Da doch der Urtheilspruch

Lykander.

Da er von hier geflüchtet,
 Sahm einige Freunde wohl, die Klage sey erdichtet.
 Der Hof, an welchem sie in grossen Gnaden siehn,
 Erlaubte den Proceß außs neue durchzugehn.
 Zween Zeugen sagten auch auf ihren Sterbebetten
 Wie böshaft und wie frech sie ihn verläumdet hätten.
 Ihr Vater, der sich schon zwey Jahr fast hier verbarg,
 Verließ sich dazumahl auf diesen Schutz sehr stark.

Den

Den Augenblick hat er die frohe Post vernommen,
Sein Elend sey nunmehr beglückt zum Ende kommen.

Lisette.

Vielleicht stellt man dadurch ihm heimlich Fallen auf.
Ich bin vor ihn besorrt. Er wag es nicht darauf.
Wär es nicht rathsamer, wir suchten ohn Verweilen
Des Vaters Gütigkeit und Sehnsucht vorzuweilen.
Mein Herr! auf! laßt uns gehn. Ich stiege gleich voran,
Damit ich bald sein Knie entzückt umfassen kann.

Lykander.

Sie dürfen nicht weit gehn, die Freude zu genießen.
Der Himmel schickts, daß sie sie nicht erst suchen müssen.
Ja. Meine Tochter, sieh den armen Vater hier.
Du siehst ihn vor dir stehn; er selber redt mit dir.

Lisette.

(fällt ihm zu Füßen und umfaßt seine Knie.)
O Himmel! find sie selbst. Ach! ich bin ganz entzückt!
Mein Tage hat mich nicht der Himmel so beglückt.

Lykander.

Steh auf! mein liebstes Kind! Dein Herz ist mir bewußt.
Ich sagt es wohl an dir erlebt ich Freud und Lust.
Ach! wenn dein Bruder doch nur auch dir ähnlich wäre.

Lisette.

Mein Bruder? was? Wer ist's?

Lykander.

Der Graf von Lüsere.

Lisette.

Ach! halten sie mich doch. Ich weiß nicht, wie mir ist.

Lykander.

Wie schamroth wird er seyn, wenn er weiß, wer du bist.

Lisette.

Ich? Seine Schwester?

Lykander.

Ja. Mein Kind.

Lisette.

Ohnsehlbar beyderseits aus einem Haus entsprossen.

Ja, ja. Er möchte mich nun noch so sehr verschmähen.
 Ich kannt ihn dennoch gleich, so bald ich ihn gesehn.
 Ich seh, warum ich ihm so beyzusiehn getrachtet.

Lykander.

Der Undankbare hat dein gutes Herz verachtet.
 Gut. Die Gelegenheit nehm ich genau in Acht,
 Wenns Zeit ist, daß man sich dieß recht zu Nuße macht,
 Wenn du dich ihm entdeckst und er beschämt wird siehen.

Lisette.

Biß dahin soll ich ihm nicht unter Augen gehen.

Lykander.

Nein. Ich will zu ihm gehn. Ich seh zum Voraus ein,
 Die Unterredung wird nicht wenig lebhaft seyn.
 Ich gebe; So verdient sein aufgeblasnes Wesen;
 Als Vater seinem Stolz den Tert recht derb zu lesen.

Lisette.

Er geht wohl, wenn sie ihm nicht schon bekannter sind,
 Mit ihnen schlecht um.

Lykander.

Nein. Er kennt mich. Geh, mein Kind.
 Es kömmt eins. Was du weißt, wirst du nicht offenbaren.

Lisette. (kist ihm die Hand.)

Ich will gehorsam seyn. Kein Mensch soll was erfahren.

Vierter Auftritt.

Lykander. Dasquin. (der ihn besetzt.)

Lykander.

Ist der Herr Graf zu Haus.

Dasquin. (trugig.)

Und warum fragt man mich?

Lykander.

Ich wolt ihn sprechen.

Dasquin.

Pasquin. (besieht ihn von unten
bis oben.)

Was? Ihn sprechen? Sie?

Lykander.

Ja ich.

Pasquin. (mit einer verächtlichen
Mine.)

Es geht nicht an.

Lykander.

Warum? Wenn ihr mir wollt erlauben.

Pasquin.

Er hat zu thun.

Lykander.

Zu thun? O! ihr dürft' sicher glauben,

Die Sache sey nun auch so wichtig, als sie kann,
Daß er mich vor sich läßt. Nur meldet mich gleich an.

Pasquin. (trutzig.)

Wer sind sie denn?

Lykander.

Ich bin, denn die Gedult muß reißen,
Ein Mann, der den Verdruß nicht länger kan verbeißen,
Den ihm die Grobheit macht.

Pasquin. (beyseite.)

Ich fall auch immer drein.

Er hat in Wahrheit recht. Es muß bestrafet seyn.

(zum Lykander.)

Ich habe, wie ich seh, die Gabe miszufallen.
Doch thu ich manchmal grob: So bin ich bey dem allen
Entschuldigt.

Lykander. (ein wenig lebhaft.)

Und wodurch?

Pasquin.

Ich meld es nur so hin,
Und ohne Prahlerey, weil ich ein Narre bin.

Lykander.

Rein! Rein! man ist es nicht, wenn man es selbst gestehet.

§ 3

Pasquin.

Pasquin.

Mein Herr! der immerfort nur groß thut und sich blehet,
Spricht aus so hohem Ton, daß er mich auch so macht.
Ich schlag ihm manchmal nach, doch ohne Vorbedacht.
Zum Glück macht dann und wann mich die Vernunft bes-
cheiden.

Und giebt sich alle Müß die Grobheit zu beschneiden.
Sie sahen, wie ich bald hernach zu Kreuze troch,
Und, wenn ich fragen darf, erlauben sie mir doch
Den werthen Rahmen.

Lykander.

Geht, mein Kind ihr dürft nur sagen,
Ich käm auf jenen Brief nach Antwort nachzfragen,
Den man von meiner Hand ihm vorhin überreicht.
Laß er ihn denn?

Pasquin.

Ach ja! Mein Herr sind sie vielleicht
Der Unbekannte?

Lykander.

Ja.

Pasquin.

Geschwind die Flucht genommen!
Geschwind! Ich habe schon die Antwort drauf bekommen,
Und fühle sie noch igt.

Lykander. (lächelnd.)

Ach! forget nicht für das.
Er wird weit höflicher mit mir selbst umgehn.

Pasquin.

Was?

Sie wagens drauf.

Lykander.

Ja, ja, ich wills einmal drauf wagen.

Pasquin.

Sehn sie sich ja wohl vor, nicht was davon zu tragen.

Lykander.

So geht doch immer!

Pasquin.

Pasquin. (geht und kömmt wieder.)
 Ich, ich fürcht, ich fürchte sehr : :
Lykander. (ungeduldig.)

Je.

Pasquin.
 Schlägt es übel aus: so sag ich gar nichts mehr,
 als schreyen sie über sich.

Fünfter Auftritt.

Lykander.

Der Diener kann mich lehren,
 Wie stolz der Herr mag seyn. Wücht er doch in sich lehren.
 O tadelt er sich selbst, wie dieser Putsche thut:
 So bräche die Vernunft noch einst den Uebermuth.
 Doch hoff ich dieß umsonst.

Sechster Auftritt.

Lykander. **Der Graf.** **Pasquin!**

Der Graf. (ganz wütend.)

Was? Wer ist so verwegen?
 Wo ist der freche? : : ach! mein Vater, ist zugegen.

Lykander.

Nun! der Empfang war schön. Ich bin recht sehr erbaut.

Pasquin. (beiseite.)

Was? Er steht, wie ein Stock? Es schauert ihm die Haut?

Der Graf. (nimmt den Hut ab.)

Die erste Bewegung pflegt uns oft zu hintergehen.
 Verzeihn sie.

Pasquin. (beiseite.)

Wie? Er kann auch um Verzeihung stehen?

Der Graf.

Ich glaubte : : fort **Pasquin.**

F 4

Lykander.

Lykander.

Er darf zugegen seyn.

Ich wills. Er soll nicht gehn.

Der Graf. (Höhet Pasquinen fort.)
Geh oder zittre.

Lykander. (Hält ihn zurück.)
Wein.

Bleib.

Pasquin. (entfliehet.)
Hier wird mir zu heiß. Ihr Wort kann gleich geschehen.

Der Graf.

Wenn jemand zu mir will: Sprich: Er kann mich nicht sehen.

Siebender Auftritt.

Lykander.

Der Graf.

Lykander.

Weswegen thust du das?

Der Graf.

Ich thut mit allem Fleiß.

Lykander.

Siegt dir so viel daran, daß er von mir nichts weiß.

Der Graf.

Schickt sich, des Dieners Blick den Vater bloßzustellen.

Lykander.

Du sorgst vielmehr, daß er von meinen Unglücksfällen
Nicht etwan Zeuge sey, und statt dich zu erfreun,
Daß du mich bey dir siehst, scheinst du verwirrt zu seyn.
Du schämst dich meiner gar. Dein Stolz wird nur ge-
quälet.

Und dein verwirrtes Herz, das ihn zum Führer wählet,
Ist so von hohem Wahn und Eigenliebe voll,
Daß es die Zärtlichkeit nicht höret, wie es soll.

Ich

Ich seh wohl, daß in dir bey meinem üblen Glücke
Höchstungerechte Scham selbst die Natur ersticke.
Und also gieng umsonst ein Brief vor mir voran.
Mein Sinn, der sich betrog, fiel auf den falschen Wahn,
Du würdest Fremde mehr, als einen Vater hören,
Den Unglück und Verfall in deinem Aug entehren.

Der Graf.

In meinem Auge? was? Sie fassen den Verdacht?
D'Argwohn, welcher mich mit Rechte zornig macht.
Nein! glauben sie vielmehr, daß ich sie ehr und liebe.

Lykander.

So zeige mir ikt gleich die Zeichen dieser Triebe.

Der Graf.

Ich thu, was bey mir steht; so bald man mir es heist.
Was fordern sie von mir?

Lykander.

Daß du nicht sorgsam seyst,
Ist gleich mein Zustand schlecht, die Sache zu verstecken,
Ja, daß du selber gehst im Hause zu entdecken,
Daß ich dein Vater bin. Was thust du wohl hierbey?

Der Graf.

Bedenken sie auch wohl, daß dieß gefährlich sey?

Lykander.

Es ist ein ehrbar Hauß. Sollt ich in Sorgen stehen?
Laß uns zum Eufimon und seiner Tochter gehen.

Der Graf.

Ich bitte, zeigen sie sich ja nicht so geschwind,
Weil sie hier in Gefahr, verhöhet zu werden sind.
Sie wissen noch nicht recht, wie sich ein Bürger blehet,
Der durch den Reichthum sich in Adelstand erhöhet.
Er pochet auf sein Geld, verschmähet mit Uebermuth,
Läßt man sich nicht recht sehn, ein noch so edles Blut,
Er mißt die Höflichkeit nach jegliches vermögen,
Und arme Tugend ist ihm allezeit entgegen.
Denn sie kömmt nie vor ihn, als nur durch vielen Fleiß.
Der mit dem Schein der Pracht die Noth zu decken weiß.
Sie sehn; seit dem Verfall und üblen Stand der Sachen

F 5.

Schien

Schien Nahm und Muth allein mein Reichthum anzun-
 machen,
 Nebst ein und andrer That, die man erhoben hat.
 Die waren mir an Gelds und hoher Gönner statt.
 So stieg ich fufenweis und ward für reich gepriesen,
 Weil ich mich in der Pracht dem Stand gemäß erwiesen.
 Denn hülf mir nicht List; Was hülf mir mein Stand?
 Dem Esimon wär ich noch izund unbekannt.

Lykander.

Mir wußte man ihn ja ganz anders abzumahlen.
 Rein du bemäntelst nur, mein Sohn, hierdurch dein Prah-
 len.

Mich aber, da ich nie stolz oder eitel bin,
 Soll er gleich izo sehn. Ich bleib auf meinem Sinn.

Der Graf. (hält ihn zurück.)

Zum mindsten, zeigen sie sich erst nach wenig Tagen.
 Ja. Kniend bitt ich sie mir dieß nicht abzuschlagen.

Lykander.

Ich seh es, daß dein Stolz'gar kniend mir erklärt:
 Ein Vater so, wie ich, der sey nicht deiner werth.

Ja. Deiner Mutter Stolz hat unser Glück verderbet,
 Und dennoch hast du nichts als ihren Stolz geerbet.

Der Graf.

Sehn sie den Edelmuth doch izt mit Mitleid an.
 Den ich zu sehr geerbt, wie ich nicht läugnen kann.
 Doch glauben sie, es sey mein eifrigstes Bestreben,
 Zu ihrem Dienst zu seyn, und gält es auch mein Leben.
 Die Ehr ist zu verwöhnt, ach! schonen sie sie doch,
 Und schweigen sie nur izt zu meinem Nutzen noch.

Lykander.

Mein Sohn, du dauerst mich. Ich sehe deine Schwäche.
 Sieh meine Zärtlichkeit indem ich dir verspreche.
 Doch daß dein Hochmuth ja sich nicht verrathen mag,
 Sonst wart ich länger nicht, und thu gleich :

Achter

Achter Auftritt.

Lykander Der Graf. Lisimon.
 Lisimon.

Wie kömmts denn, daß ich sie so voller Kaltfinn finde.
 Zu Werke! fort! denn Gott verzeih mir meine Sünde.
 Man denke, meine Frau wird gar vernünftig.

Guten Tag.

Der Graf.

Wie?

Lisimon.

Sie ist ikt nicht so sehr, wie vorhin wider sie.
 Die gute Frau ist klug: sie dörfst ein Wörtchen sprechen,
 Wie artig wölkst ich ihr doch ihren Starrkopf brechen?
 Ich mache noch, daß nun mein wärdig Ehgemahl
 Mit ihnen sich bespricht. Wenn sie nur diesesmal
 Bey ihr hübsch höflich thun: So wird es glücklich gehen.
 Denn die Prinzehinn kann so gut wie sie sich blehen,
 Und eben so ein Wahn hat ihr den Kopf verrückt.

Der Graf.

Ich seh. Sie bessern sich. Das macht mich recht entzückt.

Lisimon. (setzt den Hut auf.)

Ich suche, Brüderchen, mich dir beliebt zu machen.

Der Graf.

Recht sehr schön!

Lisimon. (nimmt den Hut wieder ab.)

Kurz, mein Herr. Der Zustand ihrer Sachen
 Steht ganz in ihrer Macht. Es wäre klug gethan,
 Sie sähen meinen Rath, als ihre Vorschrift an.

Lykander.

Der Herr verlangt mit Recht, daß man sich drum bestrebe.
 Die Heyrath ist es werth, daß man sich Mühe gebe.
 Nach diesem Rathe schlägts gewiß zum Vortheil aus.

Lisimon.

Wer ist der Kerl?

Der

Der Graf.

Er ist :: er :: er besorgt das Haus.

Lisimon.

Er sieht ja so verdorrt. Er hat wohl nichts zum besten.
Sein Haushofmeisteramt scheint ihn nicht sehr zu mästen.

Der Graf.

Der Mann liebt Ehrlichkeit.

Lisimon.

Ach! daran zweifel ich nicht.

Lykander. (Beiseite.)

Ich seh er redt von mir, und führt ihn hinter's Licht.
Aus Stolz kann sich ein Sohn selbst seines Vaters schämen.

Der Graf.

Denn wissen sie, mein Herr ::

Lykander. (Beiseite.)

Ich will den Zorn iht zähmen.

Mit Hoffnung, daß gar bald sich so ein Zufall zeigt,
Der mich allhier entdeckt, und seinen Hochmuth beugt;
Und bald soll er durch mich so einen Schimpf ertragen,
Der seinen hohen Wahn soll gänzlich nieder schlagen.

Der Graf. (zum Lykander.)

Ach lassen sie kein Wort aus ihrem Munde gehn,
Das ihm verrathen kann, ich sey ihr Sohn.

Lykander.

Recht schön.

Der Graf. (zum Lisimon.)

Der Mann hält auch gut Hans, noch über seine Treue.

Lisimon.

Run! Nicht wahr? Meine Post verdient, daß man sich
freue.

Die Frau, die will sie sehn. Ist ist's gelegne Zeit.
Sehn sie, bezeigen sie ihr ihre Schuldigkeit.

Der Graf.

Was? Meine Schuldigkeit?

Lisimon.

Ja.

Der

Der Graf.

Das will sehr viel sagen.

Lykander.

Soll sich denn um ein Wort gleich so ein Werk zerschlagen.

Lisimon.

Der Mensch redt mit Vernunft.

Lykander.

Izt ist es auch die Zeit
Daß um ein einzig Wort man zankt und sich entzweyt.

Der Graf. (ein bischen spröde.)

Mein Herr, doch :

Lykander. (gebieterisch.)

Doch, mein Herr! Das muß man ihnen sagen,
Thun sie das, was er will.

Der Graf.

O Angst! der kan mich plagen.
Ach! iht entdeckt er sich.

Lisimon.

Sehr mäerisch.
Mir scheint der Alte hier

Der Graf.

(zum Lisimon)

(zu Lykandern)

Das ist wahr. Mein Herr sie schaden mir,
Ich bitte, daß sie sich vor dem zum mindesten zwingen.

Lykander. (zum Grafen.)

Ich rede, wirst du nicht gleich sein Gebot vollbringen.

Lisimon.

Mein Weib erwartet sie. Sie müssen zu ihr gehn,
Und nun um ihre Guntz ganz unterthänig flehn.

Lykander. (zum Grafen.)

Ganz unterthänig flehn!

Der Graf. (ein bischen erbittert.)

Ich hab's zu wohl vernommen.

Lisimon.

Nun! ist ihm nicht mein Rath sein nüglich vorgekommen?
Sart! Alter! rausgesagt.

Lykander.

Lykander.

Ja. Mir gefällt er sehr.
Gewiß. Er schadet sich selbst: giebt er ihm kein Gehör.
Die Lehre war sehr gut, mein Herr, die sie ihm gaben,
Und die er, wie ich weiß, oft möchte nöthig haben.

Der Graf.

Ich berste noch.

Lisimon.

Er muß hier lang in Diensten stehn.

Der Graf.

Die Zeit verstreicht ja. Mein Herr, wir müssen gehn.

Lisimon.

(zum Grafen.)

(zu Lykander.)

Ein Wort, Wie viel hat wohl der Graf des Jahrs zu heben.

Lykander.

Ist kann ich nicht davon genaue Nachricht geben.

Lisimon.

Nun red er.

Der Graf.

Sagen sie , ,

Lykander. (zum Grafen.)

Nein. Denn ich lüge nie.

(zu Lisimon.) Ich habe was zu thun, darum verlaß ich sie.

Mein Herr, in kurzer Zeit soll ihnen genug geschehen.

Indessen möcht ich gern die Sache richtig sehen.

Ich weiß, und schmeichle mir, es soll sie nicht gereun,

Sie werden beyderseits damit zufrieden seyn.

Neunter Auftritt.

Der Graf.

Lisimon.

Lisimon.

Ihr Haushofmeister spricht und schmählt, als Herr mit ihnen.
He! Graf! was heißt denn das?

Der

Der Graf.

Daß er sich darfs erkühnen,
Das macht, er dient bey uns von meiner Kindheit an.

Lisimon.

Nun! fort zu meiner Frau. Nur ist nicht groß gethan.

Der Graf.

Nach ihrem Willen. Doch, was werd ich sagen müssen?

Lisimon.

Wie das possierlich klingt! Wer wird auch das nicht wissen?

Der Graf.

Hierinnen, ich gestehs, bin ich noch ziemlich neu.
Denn bitten weis ich nicht, wie das zu machen sey.
Zwar wünsch ich, daß wir bald die Heyrath schlüssen mögen,
Doch bitt ich, meinen Stand dabey zu überlegen.
Auf! Reden sie mit ihr. Mein Compliment an sie!
Das, glaub ich, sey genug.

Lisimon.

So lohnst du meine Müß?
Ist das dafür der Dank? Ich werde kommen müssen,
Mein Haus mir hinter drein, und erst zu deinen Füßen
Ganz unterthänig stehn, in Gnaden zu geruhn
Mein Kind zu nehmen. Nein. Für dich ist nichts zu thun.
Mein Kind gilt etwas mehr. Du wirst des Zwecks verfehlen.
Und ich will deinem Stolz in Demuth mich empfehlen.
Leb wohl.

Zehnter Auftritt.

Der Graf.

So machens die, die erst ihr Glück gemacht!
Seht, wie solch Volk sich bleht, und jederman verlacht!
Denn man soll nicht allein den Ehrgeiz unterdrücken.
Man soll vor ihnen auch, sich wie vor Götzen, bücken.
Verwünschtes Glück! Wozu bringst du mich endlich noch?
Dein Zorn bezwang mich nie, und ikund siegst du doch.
Du suchst mich durch den Glanz des Reichthums zu verleiten,
Kriegt man nur eine Gunst durch Niederträchtigkeiten?

Fünf=

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zulchen.

Lisette.

S Ein Fräulein, bitt ich sie, daß man mir nichts ver-
verheele.
Erklären sie sich frey, hier hört uns keine Seele.

Zulchen.

So sagt: Worüber denn?

Lisette.

Die Mutter faffet sich,
Und ist nun ihrem Glück nicht mehr so hinderlich.
Sie hoffen nun noch den zum Liebsten zu erlangen,
Der sie verehrt und liebt, und können Grillen fangen?
Sie sollten lustig seyn. Sie werden bald beglückt;
Und das macht sie betrübt, was andre Leut entzückt?

Zulchen.

Ganz recht.

Lisette.

Sie wünschen sich, mit ihm in Eh zu leben;
Der Graf hat gnug Beweis von seiner Blut gegeben.
Er warb ja iht um sie, und sein so hoher Wahn,
Sein Stolz giebt endlich nach.

Zulchen.

Doch, wie hat ers gethan?
Sein frostig Compliment, sein spröb und stolz Bezeigen,
Sein höhnisches Gesicht, sein Lächeln, und sein Schweigen
Wißt, daß dieß alles mir gnug zu verstehen gab:
Er lasse mit Verdruß sich bis zu uns herab.
Mein Vater bat für ihn, und ließ viel Eifer blicken.
Der Graf sprach kaum ein Wort, und schien sich nicht zu
rücken.

Kurz, hättet ihr nicht noch durch den Valer gemacht,

Daß

Daß dieser die Mama auf andern Sinn gebracht,
 So hätte sich schon igt das ganze Werk zerrissen.
 So trefflich muß der Graf sich aufzuführen wissen!
 Ich barg zwar den Verdruß, doch igt vermehrt er sich.
 Je mehr ich nachgedacht: Je mehr erzürn ich mich.
 Für ein empfindlich Herz sind das zu grosse Schmerzen!

Lisette.

Verlischt die Liebe denn so bald in ihrem Herzen?

Julchen.

Zum mindsten wird sie kalt.

Lisette.

Doch recht vertraut zu seyn;
 Wischt sich nicht etwan wohl was Wankelmuth mit ein.

Julchen.

Ihr kennt mich schlecht.

Lisette.

Ho! ho! Sie werden mir verzeihen,
 Darf ich, mein Fräulein, mich nicht wahr zu reden scheuen?

Julchen.

Nun gut.

Lisette.

So werden sie doch nie, wie im Roman,
 So eine Heldinn seyn, wo ich recht schliessen kann.

Julchen.

Wisst, daß mich euer Spas igt nicht vergnügen möchte.

Lisette.

Kein Spas! Es ist mein Ernst. Ich sage das mit Rechte.
 Von einem eingen Fehl quält sie gleich der Verdacht.
 Da er bestätigt wird, so sind sie aufgebracht.
 Zu grosser Eigensinn ist gleichfalls eine Schwäche.
 Wer weis, wie bald man wohl noch ihren Starrkopf breche.

Julchen.

Ach! durch den Graf werd ich auch stündlich mehr betrübt.

Lisette.

Weil er ein bischen pralt, und seine Tugend liebt?

Warum das? Dieß ist ja das Merkmahl hoher Seelen.

Ⓞ

Por.

Vorigund ist er stolz. Doch laßt ihn sich vermählen,
Der stolze Liebste wird, als Mann, gehorsam seyn.

Zulchen.

Die Hoffnung ist zu schön. Ach! Sie trifft wohl nicht ein.

Andrer Auftritt.

Die vorigen.

Valer.

Lisette.

So traurig? So zerstreut?

Valer.

Das muß mich wohl zerstreuen!
Nun muß ich meinem Freund und seinen Anblick scheuen.
Ich half selbst seinem Feind. Nun folgt die Neue drauf.
In ihrem Angesicht rück ich mir dieses auf.
Die Treue konnt ich nicht so gröblich überschreiten
Es konnte mich dazu die Liebe nur verleiten.

Lisette.

Wie? so bereuen sie?

Valer.

Es würde mich gereun:
Liebt ich sie weniger. Doch ich verlang allein;
Daß sie mir igt den Grund ganz unverstellet sagen,
Warum sie zu dem Graf so grosse Freundschaft tragen.

Lisette.

Der Grund ist gut. Ich weiß, daß ihnen der gefällt,
Und, wissen sie ihn erst, statt Tadel's Lob erhält.

Valer.

Dasselbe glaub ich auch. Doch darf ich sie drum fragen.

Lisette.

Vor kurzen wußt ich's nicht, und konnt es selbst nicht sagen;
Vorigund weiß ich es, und sag es nicht.

Valer.

Warum?
Weswegen gehn sie denn mit mir so heimlich um?

Wie?

Wie? Schickt sich denn, etwas dem Liebsten zu verhöhlen

Julchen. (zu ihrem Bruder.)

Könnst. ihr Lisetten denn im Ernst zur Liebsten wählen?

Valer.

Ich liebe sie, und weiß damit mich noch recht breit.

Julchen.

Die Wahl bezeugt, daß ihr sehr klug im Wählen seyd.

Doch sagt: Was hoffet ihr? Worauf?

Lisette.

Das wird sich zeigen.

Vergeben sie es uns, daß wirs genau verschweigen.

Julchen.

Ich willige darein, und frage weiter nicht;

Diß man nur über mich das Urtheil erstlich spricht.

Valer.

Es ist gesprochen.

Julchen.

Ich!

Valer.

Das Werk recht scharf zu treiben,

Läßt ich und der Papa den Ehebertrag schon schreiben.

Julchen.

Legt meine Mutter denn kein Hinderniß mehr drein.

Valer.

Sür die Veränderung müßt ihr mir dankbar seyn.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen.

Lisimon.

Lisimon.

Ha! laßt uns lustig seyn! nach viel Belagerungen

Capitulirt der Feind, und ich hab ihn bezwungen.

Die Furcht vor Zwist entgeht, die mir im Kopfe lag.

Die Mutter unterschreibt nun endlich den Vertrag.

Philint ist fort, und bald ist mein Notar zugegen,

G 2

An

In dieses grosse Werk die letzte Hand zu legen.
Nur wenig Punkte sind vorher noch einzugehn.
Dann seh ich weiter nichts der Sach im Wege sehn.
Noch heute will ich dich zur Gräfinn werden sehen.
Mein Kind!

Tulchen.

Wie? Heute noch?

Lisimon.

Ohn Aufschub solls geschehen.

Tulchen.

Was treibt? Warum wird denn dieß Werk sogleich voll-
bracht?

Ich habe vorhin schon der Sache nachgedacht.

Lisimon.

Der Sache nachgedacht? O! das kann unterbleiben.
Ihr Diener! Madmosell. Nun wollen sie sich sträuben!
Du denkst, da bis sechsmahl dieß Werk zurücker gieng,
Werd es auch iht geschehn? Du eigensinnig Ding!
Meynst du, der Graf läßt sich so bey der Nase führen?
Bey deinen Eigensinn werd er sich gar nicht rühren?

Valer.

Mein lieber Vater! doch , ,

Lisimon.

Mein lieber Sohn! doch , , Schweig!

Was soll dein Narrenrath? Du plauderst albrës Zeug.
Was ich gethan, das ist ein Wunderwerk zu nennen.
Ich hätte meine Frau vernünftig machen können?
(Was, das man vor nicht sah, und nie wird wieder sehn.)
Und durch der Kinder Zeug war es umsonst geschehn.
Was? meine schönste That stieft du mir übern Hausen?
O! laß die Galle mir nicht etwan überlaufen.
Sonst soll, zum Henker! dich dein Plaudern bald gereun.
Du sollst es fühlen. Wart! Laß mich erst böse seyn!

Lisette.

Das hieß, als Herr geredt. Hier ist ein Herz zu fassen.
Sie müssen sich nur nicht den Grillen überlassen,
Mit welchen sie sich schläat, und ihr nach ihrer Macht
Schödig Einhalt thun? So ist ihr Werk vollbracht.

Tulchen.

Julchen.

Lisette? Wie?

Lisette.

Es geht nach ihres Vaters Willen.
Davor hilft weiter nichts. Sie müssen ihn erfüllen.
Sie sind dem Graf bestimmt. Sein Ausspruch ist geschehn.
Der ganzen Welt zu trug, muß man ihn gültig sehn.

Lisimon.

So recht! mein Goldkind! So! Ich bin ganz eingenommen.
Ein bißchen minder klug; so bist du ganz vollkommen!

Lisette.

Der Rath ist gut!

Lisimon.

Dein Rath ist so, wie ich ihn will.
Wart! Ich will dankbar seyn. Ein Schmäzchen! Narr!
Halt still!

Lisette.

Die Schmeicheley bitt ich bis dahin auszusetzen;
Bis man einmal mich wird für ganz vollkommen schätzen.

Lisimon.

Da möcht ich lange harrn. Es muß durchaus geschehn.
Und meine Dankbarkeit sollst du gleich thätig sehn.

Valer. (hält ihn zurücke.)

Ach! Sie erhizen sich! Papa! Es ist nicht dienlich.

Lisimon. (stößt ihn zurücke.)

Ach! Schweig Herr Medicus! Seht, wie er sich so kühnlich

In fremde Sachen mischt. Doch biß hinfort so gut,
Und sorge nicht davor. Erhiz ich auch mein Blut,
So geht es dich nichts an. Ich glaub, er liebt Lisetten.
Es sieht, als ob sie so ein heimlich Bündniß hätten.

(zu Val. ren.)

Ich muß es wissen. Halt! Komm her! und sage mir :

Valer.

Ach! ihr Notar kömmt.

G 3

Lisimon.



Lisimon. (zu Valeren, der weggehen will.)

Wohl. Nein biß so gut, bleib hier!
Indem wir uns hernach ein bißchen sprechen wollen.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen.

Josse.

Lisimon.

Herr Josse, tritt heran!

Josse.

Hier wirds geschehen sollen?

Lisimon.

Ja!

Josse.

Hier ist der Vertrag. Bis auf drey Punkt etwan
Ist alles in dem Stand, wie mans verlangen kann.
Ist dieses hier die Braut?

Lisimon.

Du hast es fast getroffen.

Josse. (besieht sie mit der Wille.)

Gewiß; man kann von der ein schön Geschlechte hoffen.
Wo ist der Bräutigam?

Julchen.

Ich weiß von keinem was.

Josse.

Ey! ey! das ist nicht hübsch. Und, woher kömmt denn
das?

Denn sie verdienten doch , ,

Lisimon.

Ha! dort seh ich ihn kommen.
Herr Josse! setze dich! Ihr andern! Platz genommen!

Fünf:

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen.

Der Graf.

(Sie sitzen alle hiß auf Lisetten. Josse an einer Tafel, setzt die Brille auf, und liest.)

Rund und zu wissen :

Lisimon. (zu Tuschchen, die mit Lisetten plaudert.)
Schweigt!

Josse.

An jedemänniglich,

Wem solches nöthig, daß Endsunterschiede sich :

Lisimon. (zu Valeren, der mit Lisetten plaudert.)

Seht an, was plappern die, als ob sieß Vorrecht hätten!
Valer! komm noch einmahl! Geh gleich weg von Lisetten!

Josse. (zum Grafen.)

Nun! Ihre Tittel, Herr! Ihr Name, Rang und Stand!
Ich lieb indessen Plak, denn mir wars unbekannt.

Der Graf.

So gleich. Ich bitte nur, sie ja genau zu fassen.
Nun, er hat auch dazu sehr wenig Plak gelassen.

Josse.

So gehets auf den Rand. Denn handbreit ist der gern.

Der Graf. (dictirt.)

So schreib er: Den Erlaucht und Hochgebohrnen Herrn
Den gnädigsten : : fein bald!

Josse. (steht auf.)

Ey! mein Herr Graf erwäge,
Daß man die Tittel sich nicht selbst zu geben pflege.

Der Graf.

Ich sags ihm. Nicht geredt! und alles gleich gethan!

Josse. (schreibt.)

Den gnädigsten

Der Graf.

Herrn.

Josse. (schreibt.)
Herrn.

Der Graf. (sagt ihm vor.)
Herrn, Cäsar, Carlomann,
Earl, Ludwig, Skanderbeg, Hamillar, Alexander,
Eugen, Achilles : :

Josse.
Halt! die Rahmen mit einander
Verwirren mir den Kopf. Er thut mir schon ganz weh.
Achill : :

Der Graf. (sagt ihm vor.)
Vom Hohenathurm.

Josse. (wiederholt.)
Thurm.

Der Graf. (sagt ihm vor.)
Ehevalser.

Josse. (wiederholts.)

Der Graf. (sagt zum Notar.)
Baron von Stolzenberg.

Josse.
Berg.

Der Graf. (mit einer erhabnen
Stimme.)
Marquis von Lüsere.

Lisimon.
Was? So sind sie, mein Herr! gar Marquis', wie ich
höre?

Der Graf.
Mein Vater ist es zwar. Doch nenn ich mich davon
Als Erb in dem Vertrag mit Recht zum Voraus schon.

Lisimon. (klopft ihn auf die Achs
seln.)
Da thust du recht, mein Kind. Mich soll es nicht ver-
driessen.
He! Frau Marquissin! He! Ihr Diener!

Josse.

Josse. (zum Grafen.)
Soll ich schließen?

Ist er nun aus?

Der Graf

Was? Aus? Herr von , ,

Josse. *et cætera!*

Von diesem Tittelkram ist gar kein Ende da.

Der Graf.

Schreib er mit grosser Schrift: und andern Ritters
sitzen.

Julchen. (zu Lisette.)

Mit goldner.

Lisette. (zu Julchen.)

Stille doch!

Julchen. (zu Lisette.)

Soll ich mich nicht erhitzen?

Bey so viel Eitelkeit bleib ich unmöglich stumm.

Lisette. (zu Julchen.)

Den meisten von Geburt geht sie im Kopf herum.
Oft steckt ihr ganzes Haab in ihrem Tittelkrame.

Josse.

Sie heissen: (er list) Herr Anton.

Der Graf. (kugig.)

Anton! ist das ihr Nahme?

Lisimon.

Ich heisse so.

Der Graf.

Anton! Nein! Nein! Sie irren sich.

Lisimon.

Was fehlt dem Nahmen denn?

Der Graf.

Er klingt sehr bürgerlich.

Lisimon.

So wie es alle sind. Ja, was noch mehr, ich dächte,
Daß mein Patron was mehr, als ihre, gelten möchte.

Der Graf.

Es mag indessen seyn. Die Tittel, die sind das,
Worauf es ankömmt.

Lisimon.

Wie? Ich habe keine.

Der Graf.

Was?

Kein einzig Rittergut, das unter ihnen stünde?

Lisimon.

Wir fällt ein Tittel bey. Geschrieben! Fein geschwinde!

(er dictirt.)

Nun! Anton Lisimon, der Ritter.

Der Graf.

Schließt er schon?

Lisimon.

Erblehngerichtsherr von , , von einer Million.

Der Graf.

Ohnfehlbar scherzen sie. Ist denn das Geld ein Tittel?

Lisimon.

Oh, als es deine sind. Ich habe gute Mittel,
Und meine Wechsel sind weit grössrer Achtung werth,
Als ein alt Pergament, das Mott und Maus verzehret.

Der Graf.

Der Adel ist weit mehr. Nein, da ist nichts darüber!

Josse.

Uns Bürgern aber sind die alten Thaler lieber.

(zum Lisimon.)

Die Mitgift ist?

Lisimon.

Sein Stand bewegt mich, daß ichs thu.
Sie bringt dem Bräutigam drey Tonnen Goldes zu.

Josse. (zum Grafen.)

Der Tittel läßt sich sehn, und stehet über allen.
Der läßt so leichtlich nicht den alten Adel fallen.

Der

Der Graf. (heimlich zu Jossen)

Ja, es ist wahr. Das Geld muß unsre Stütze seyn.
Indessen müssen wir desselben Quelle weihn.

Josse.

Und Contrahentinn soll an Wittwengeldern haben?

Der Graf.

Nicht tausend Thaler Geld des Jahrs an Zins und Gaben.

Lisette. (heimlich beyseite.)

Mein Bruder läßt sich sehn. Er schenkt, und sparet nicht,
Weil er nichts halten darf, wenn er zu viel verspricht.

Josse.

Worauf schreibt mans?

Der Graf.

Worauf?

Lisimon.

Worauf, wenn sie belieben?

Der Graf.

Nur auf die Stands Herrschaft von Stolzenberg geschrie-
ben.

Josse. (steht auf.)

Es ist zur Nichtigkeit.

Lisimon.

Nun drückt das Siegel drauf.
Bis ihr Herr Vater kömmt, schieb ich die Hochzeit auf.

Der Graf.

Bis mein Herr Vater kömmt. Das wird sich wohl ver-
bieten.

Er muß sechs Monat lang bereits das Bette hüten.

Er ist vom Stein geplagt. Was warten wir auf ihn?

Lisette. (beyseite.)

Mein Bruder lügt manchmal sehr glücklich, obgleich kühn.

Der Graf.

Nach dem Vermählungsfest dann wollen wir ihn sehen.

Lisimon.

Die Reise soll von mir mit größter Lust geschehen.

Leh-

Letzter Auftritt.

Die Vorigen.

Lykander.

Der Graf. (beyseite.)

Das ist er! Himmel! ach! Welch Unglück schießt du mir?

Lisimon. (zu Lykander.)

Der Mensch besorgt sein Haus. Sieh da! Was will er hier?

Lykander. (zum Grafen.)

Man saget mir, mein Sohn , ,

Valer und Zulchen.

Sein Sohn!

Der Graf. (beyseite.)

Ich bin gefangen.

Ich sterbe fast vor Scham.

Lisimon.

So bin ich hintergangen?

Der Graf.

Sie gehn so schlecht einher, und sie erscheinen doch.

Lykander.

Was willst du? Stolzer! Was? Mein Anblick ehrt dich noch.

Ich mache dich bestürzt. Du meidest meine Blicke.

Doch wisse, Sohn, mein Recht geht vor, vor deinem Glücke.
Dankloser, thu ihm genug. Empfange mich als Sohn.

Der Graf.

Kann ich denn iso gleich.

Lisimon.

Wie? lieber Herr Baron!

Ist das der grosse Staat, mit dem dein Vater pralet,
Und den du uns erst igt so prächtig vorgemahlet.

Lykander. (zum Lisimon.)

Das Kleid, das mich bedeckt, und seine Schand und Scham,
Bestrafen seinen Stolz, der bis aufs höchste kam.

(zum

(zum Grafen.)

Mein Elend ist mir lieb! mein Unglück sey gesegnet,
Weils einen Vater rächt, und deinem Stolz begegnet.
Ach lindre statt der Scham mein schweres Kreuz vielmehr.
Neb und erkenne mich.

Zulchen. (zu Lisetten.)
Was weinet ihr so sehr?

Lisette. (zu Zulchen.)
Sie werden gleich den Dvell von meinen Thränen hören.

Lykander.

Der Hochmuth will dein Herz trutz der Natur empören.
Ich wills erniedrigen. Bitt es mir kniend ab;
Sonst drücke dich mein Zorn, mein Fluch bis in dein Grab.

Der Graf.

Der Stimme kann ich nicht die Ehrfurcht mehr versagen,
Beschimpfen sie mich nur, ich will den Schimpf ertragen.
Sie sehen mich verwirrt. Vergäßen sie sich dran.
Mein Herz, so stolz es ist, sieht sie als Vater an.
Ich bin ihr Sohn. Ja; ja; Ich will es frey bekennen.
Sie werden mir davor auch ihre Liebe gönnen.

(Er fällt ihm zu Füsse.)

Ich bin es werth, da ich den völligen Geuß
Von ihrer Gütigkeit so theuer kaufen muß.

Lisimon.

Er hat mein Seele recht. Ich wollte blindlings schwören
Auf das, was sie gethan, daß sie sein Vater wären.

Lykander.

Ich zitterte vor Angst. Mit Furcht erforscht ich dich.
Nedoch trutz deinem Stolz sprach die Natur für mich.
Wie reizend scheint mir nicht der Sieg, den ich erstritten?
Entledge dich nunmehr der Angst, die du erlitten.
Dein Stolz ist gnug gestraft. Ich denke nicht mehr dran;
Getrost! der Himmel hört, und blickt uns gnädig an.
Wir sehen ihn nunmehr die Bosheit offenbaren,
Und alle stehn beschämt, die unsre Feinde waren.
Der König kennt die Schmach, die ich bisher verschmerzt,
Er weiß, wie böshaft man die Unschuld angeschwärzt;
Er liebt Gerechtigkeit, und schlägt die Feinde nieder;
Er giebt mir Ehr und Ruhm und dir den Vater wieder;

Reßt

Nebst ihm Rang, Rechte, Gut, kurz alle Herrlichkeit
Die ihm sein adlich Blut und die Geburt verleihet.
Gleich ist entdeckt man mirs. Ich will dir nicht verholen,
Und freu mich, daß ich dir die Post kann selbst erzählen.

Der Graf.

O! Himmel! Wie? Du hast aufs neu an mich gedacht.
Du hast demnach das Glück der Tugend gleich gemacht.
Du giebst mir Haab und Gut, Geburt und Rana zurücke,
Und schenkst mir den Genuß von allem deinem Glücke.

Lykander.

Mein Sohn! dieß Glück verlangt, daß man bescheidner thu.

Lisimon.

Das war sehr wohl geredt. Ich wünsch euch Glück dazu.
Die Zeitung ist mir da noch unbekannt gewesen,
Da ich schon ihren Sohn zum Eydam auserlesen.
Bis auf den Stolz magß wohl ein hübsches Bürschchen seyn.
Hier sehn sie den Vertrag. Da! Willigen sie drein!

Lykander.

Hat gleich mein Glück nunmehr sich gänzlich umgekehret:
Dank ich doch vor die Gunst, mit der sie uns beehret.
Und bitte, daß der Dank mein desto werther sey;
Gesellen sie zu dem ein zweites Bündniß bey.

Lisimon.

Wie so?

Lykander.

Ich will mein Kind an ihren Sohn vermählen.

Valer. (zu Lisetten.)

Ich bin verlohren! Ach!

Lisimon.

Da sie Valeren wählen,
So ehren sie uns hoch, die Güt erstannet mich.
Hier ist mein Handschlag drauß. Doch, wo befindet sie sich?
Hält sie sich hier auf?

Lykander.

Empfange den Gemahl!
Ja. Constantie, so gehe!

Lisimon.

Lisimon.

Sie spässen, wie ich sehe.

Lisette , ,

Lykander.

Sie isst nicht. Der Naehme trüget sie.

Umarm die Schwester dann, mein Sohn!

Lisimon.

Die Schwester? Wie?

Ein Kammermädchen?

Lykander. (zum Grafen.)

Sieh! Ein solcher Zufall lehret

Wie oft das Glücke wanckt, sich drehet und verkehret.

Sie ist des Adels werth. Dem Himmel sag ich Dank!

Die Tugend setzt sie mehr, als ich, in ihren Rang,

Valer.

Entdeckung voller Glück! Ich sterbe vor Entzücken!

Tulchen. (zu Lisetten.)

Ich freu mich, daß ich sie den Himmel seh beglücken.

Lisette. (zum Grafen.)

Besätiget mein Glück. Kommt und erkennt mich nun.

Der Graf.

Ich ehre mich dadurch. Ich wills mit Freuden thun.

Lisimon.

Und ich will, daß mein Haus ein besser Ansehn führe.

Und ihre Tochter auch mit höhern Range ziere.

Vor baare Thaler kann man hurtig vornehm seyn.

Ein schönes Marquisat handl' ich gleich igund ein,

Das meines Sohnes Frau vereinsten was bedeute.

Die Sache schliesse man, Herr Joffe, ja noch heute.

Geh zum Verkäufer hin; vollzieh den ganzen Kauf

Und morgen wache ja mein Sohn als Marquis auf.

(zum Grafen.)

Sind sie zufrieden?

Der Graf.

Ja. Recht wohl.

Lisimon.

Ja! Jauchzet! weil mein Haus ein doppelt Eiband knüpset.

Mein Herze hüpfet,

Tulchen.

Tulchen.

Mein Herz, das spricht vor sie. Die Ehrsucht fürcht ich nur.

Der Graf.

Die Liebe beuget sie. Sie ändert die Natur.
Bann sie auf ihre Macht. Wodurch kann ich gefallen.
Ihr Will ist mein Befehl, und dem folg ich in allen.

Lykander.

Er hat ein gutes Herz, So groß mein Sohn auch spricht:
Macht es dies wieder gut.

Elisimon.

O! ja! Sie lügen nicht.
Wenn auch was Eitelkeit ihm noch im Kopfe bliebe;
O! solch Verdienst erlaubt ein bischen Eigenliebe.

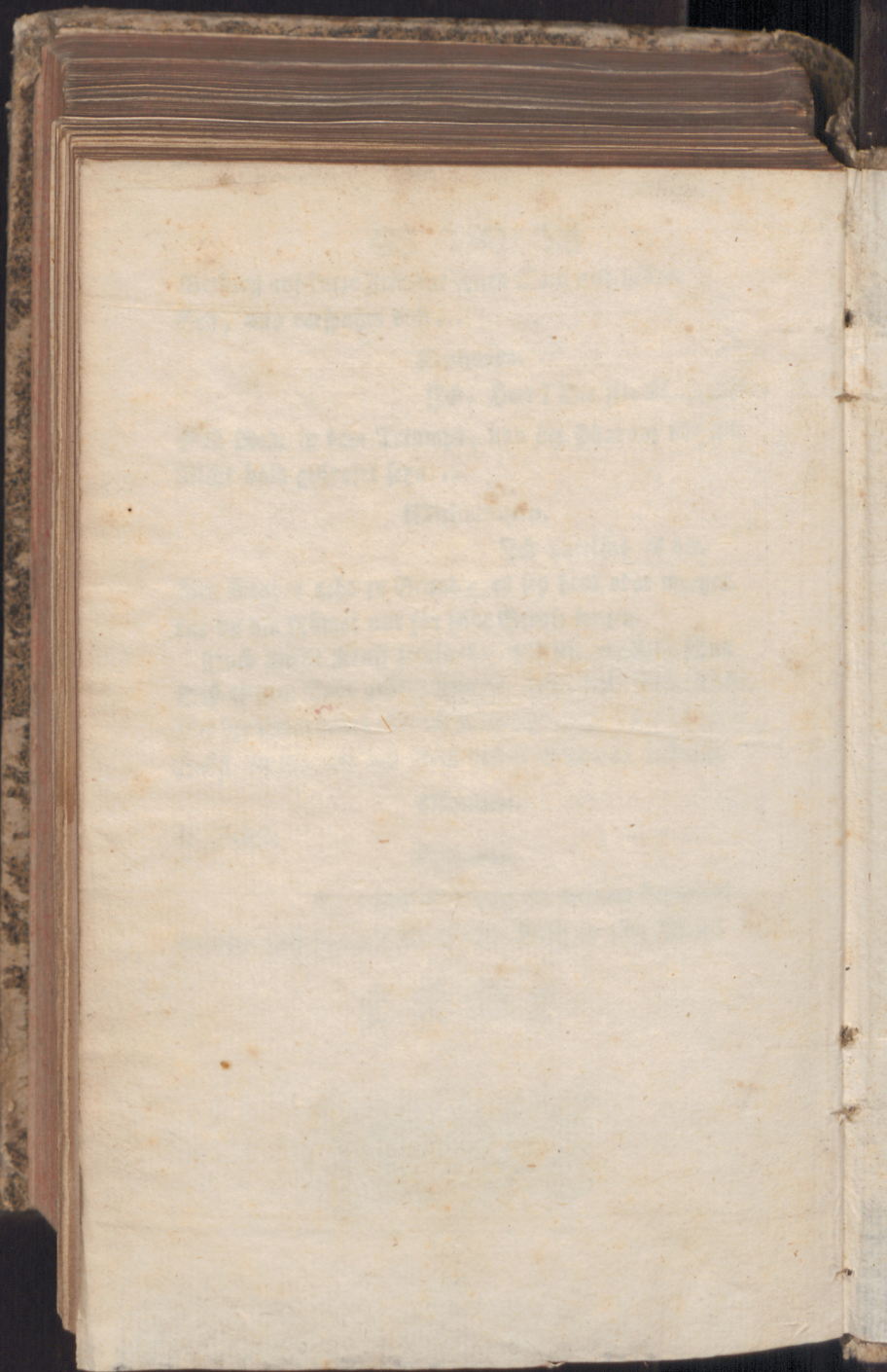
Der Graf.

Nein. Denn hinfort will ich nur meiner Meister seyn.
Was Lieb und Ehrfurcht will, dem folg ich ganz allein.
Sie haben mir zum Sieg die Augen aufgeschlossen.
Wer nicht geliebet wird, hat noch kein Glück genossen.
Ich seh, daß Eigenlieb und Stolz und Prahlerey
Nichts, als ein sicherer Weg zu Haß und Abscheu sey.

E N D E.

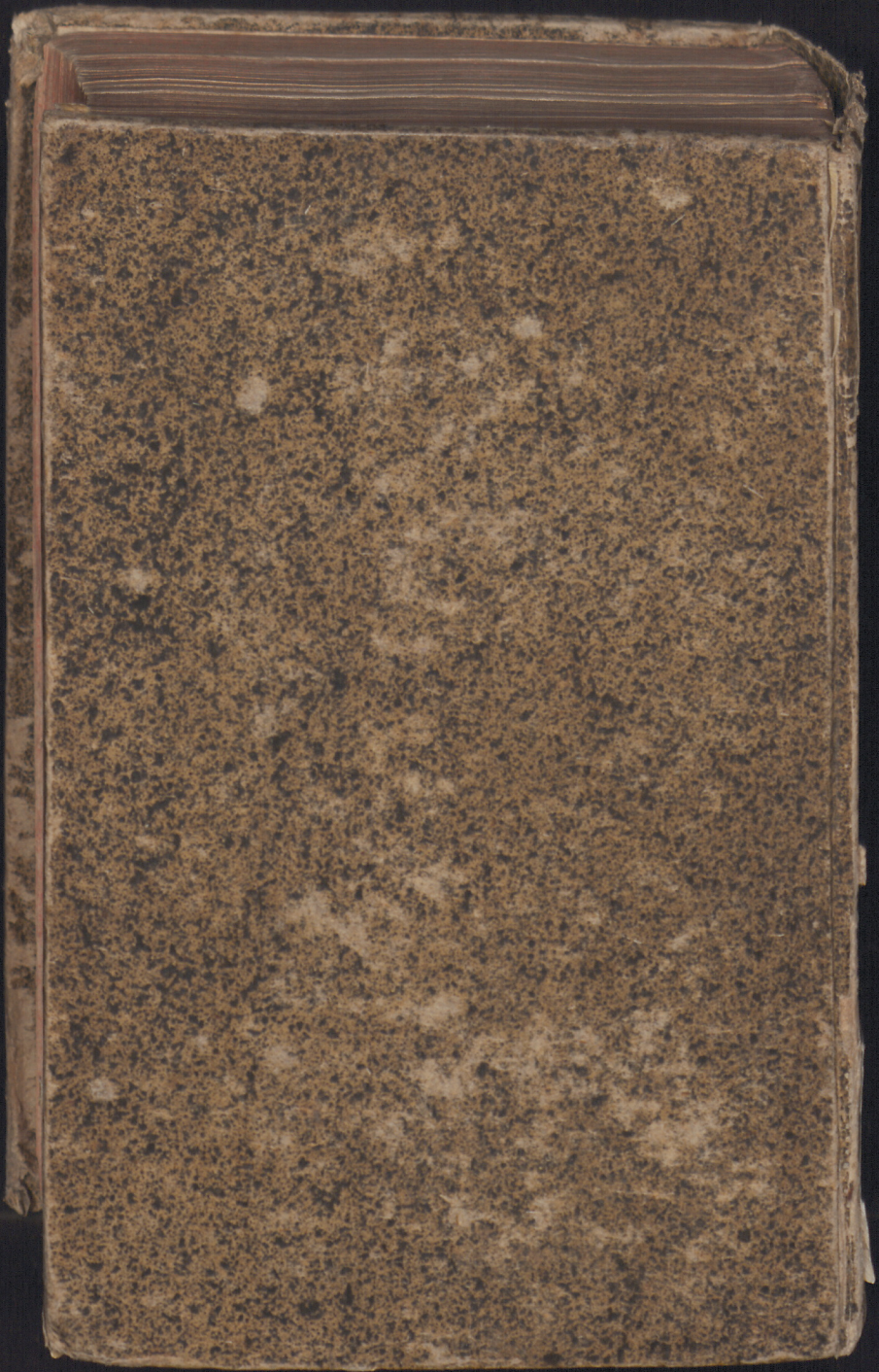






LBMV Schwerin 33
002.505.932





☪) o (☪

(zum Grafen.)
Mein Elend ist mir lieb! mein Unglück sey gesegnet
Weils einen Vater rächt, und deinem Stolz begegn
Ich lindre statt der Scham mein schweres Kreuz vi
Reb und erkenne mich.

Zulchen. (zu Lisetten.)

Was weinet ihr s

Lisette. (zu Zulchen.)

Sie werden gleich den Dvell von meinen Thränen h
Lykander.

Der Hochmuth will dein Herz trutz der Natur emp
Ich wills erniedrigen. Bitt es mir kniend ab;
Sonst drücke dich mein Zorn, mein Fluch bis in dein

Der Graf.

Der Stimme kann ich nicht die Ehrfurcht mehr ver
Beschimpfen sie mich nur, ich will den Schimpf ertr
Sie sehen mich verwirrt. Vergaßen sie sich dran.
Mein Herz, so stolz es ist, sieht sie als Vater an.
Ich bin ihr Sohn. Ja; ja; Ich will es frey beke
Sie werden mir davor auch ihre Liebe gönnen.

(Er fällt ihm zu Fusse.)

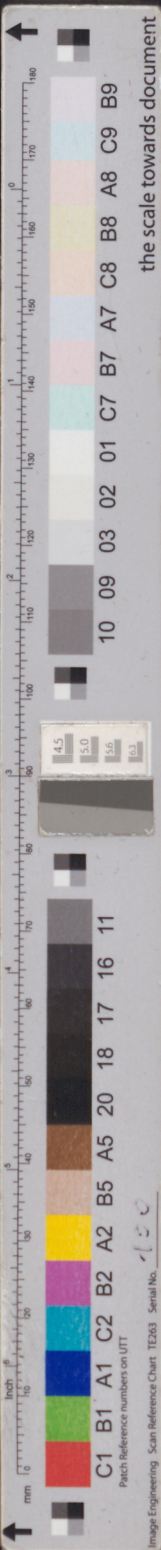
Ich bin es werth, da ich den völligen Genuß
Von ihrer Gültigkeit so theuer kaufen muß.

Lisimon.

Er hat mein Seele recht. Ich wollte blindlings f
Auf das, was sie gethan, daß sie sein Vater wären.

Lykander.

Ich zitterte vor Angst. Mit Furcht erforscht ich di
jedoch trutz deinem Stolz sprach die Natur für mi
Wie reizend scheint mir nicht der Sieg, den ich erst
Entledge dich nunmehr der Angst, die du erlitten.
Dein Stolz ist gnug gestraft. Ich denke nicht meh
Getrost! der Himmel hört, und blickt uns gnädig
Wir sehen ihn nunmehr die Bosheit offenbaren,
Und alle stehn beschämt, die unsre Feinde waren.
Der König kennt die Schmach, die ich bisher vers
Er weiß, wie boshaft man die Unschuld angeschwär
Er liebt Gerechtigkeit, und schlägt die Feinde nieder
Er giebt mir Ehr und Ruhm und dir den Vater w



the scale towards document